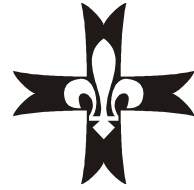


Passat



BUND EUROPÄISCHER PFADFINDER

Wir waren dabei:



und vieles mehr!

Aus den Gruppen

Lichtstafette News.....	4
Goten Intern.....	6
Kölner TELEX.....	8
Wolfsgeheul Mauritius.....	54

Fahrten & Lager

DPV Exploris 2007.....	9
CES RoverMoot 2007.....	14
Hajktagebuch Rotmilan & Giraffen.....	20
Impressionen aus Wales - Teil I.....	22
Hajktagebuch Chamäleon.....	23
CES Centenary Camp.....	42
Impressionen aus Wales - Teil II.....	45
DPV Stammesführertreffen.....	51
Herbstlager Goten.....	53

Wir stellen uns vor

Sippe Kleiner Bär.....	21
------------------------	----

Wir stellen vor

Baden-Powell.....	47
-------------------	----

Sonstiges

In eigener Sache.....	3
Rätsel.....	19
Witze.....	21
Impressum.....	55
Termine.....	56

Dieser Passat gehört:

 Name

 Strasse

 Ort

 Gruppe

IN EIGENER SACHE

Liebe Pfadfinderinnen und Pfadfinder,

das Jahr 2007 war, zumindest aus Sicht eines Pfadfinders, ein ganz besonderes. Das Jahr in dem die Pfadfinderbewegung ihren 100jährigen Geburtstag feierte.

Pfingsten waren wir im Schwalmtal zu Gast und feierten diesen Geburtstag zusammen mit unseren Freunden vom DPV in einem der größten Pfadfindertlager, auf denen wir jemals zu Gast waren.

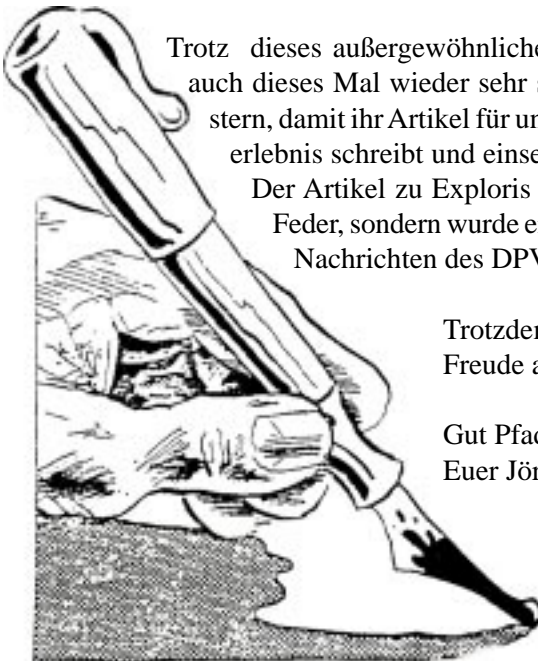
Im Sommerlager mussten wir unsere Zelte in Wales wegen Sturm und Regen vorzeitig abbrechen, aber trotzdem konnten wir noch auf den Centenary Camp mit unseren europäischen Freunden den Geburtstag der Pfadfinderbewegung feiern.

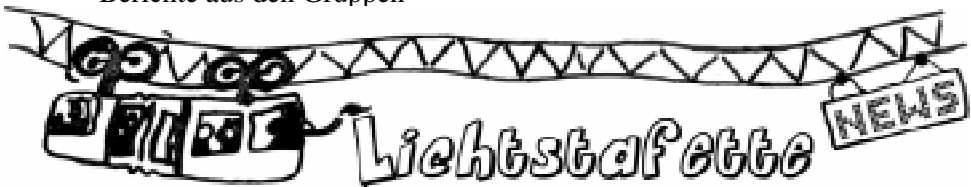
Trotz dieses außergewöhnlichen Jahres war es leider auch dieses Mal wieder sehr schwer Euch zu begeistern, damit ihr Artikel für unser gedrucktes Bundeserlebnis schreibt und einsendet.

Der Artikel zu Exploris kommt nicht aus Eurer Feder, sondern wurde eigentlich für die Impuls-Nachrichten des DPV geschrieben.

Trotzdem hoffe ich Ihr habt viel Freude an diesem Passat.

Gut Pfad
Euer Jörg





Das Jahr 2007 stand bei uns natürlich ganz im Zeichen von „100 Jahre Pfadfinder“ und begann für unsere Gruppe, wie für den ganzen Bund, mit dem Winterlager, in dem wir in das hundertste Jahr der Pfadfinderbewegung starteten.

Am 22 Februar feierten wir dann im ZaPf mit allen Wuppertaler Pfadfindern zusammen den Thinking Day, den hundertfünfzigsten Geburtstag von Baden Powell. Auf der Feier gab es ein kleines Bühnenprogramm und zu späterer Stunde noch eine gemütliche kleine Singerrunde mit Tschai und Keksen.

Im Frühjahr hatten Frede und Ulf wegen ihren Abiturvorbereitungen etwas weniger Zeit, weshalb beide in der Stammesarbeit tatkräftig von den Sippenführern und so manchem Rover unterstützt wurden. Durch die Unterstützung konnten wir dann gut vorbereitet auf das große DPV Pfingstlager „Exploris“ ins Schwalmtal fahren.

Durch das große Pfingstlager motiviert, bereiteten wir uns dann auf das Bundessommer-

lager vor um gut vorbereitet nach Großbritannien zu fahren, wo unsere drei Sippen (Chamäleon, kleiner Bär und Orion) 10 Tage lang Land und Leute in Wales erkundeten. Nach den 10 Tagen Hajk der Pfadfinder und den 3 Hajktagen der Wölflinge kam unsere Gruppe in Ystumtuen, einem sehr kleinen Ort in der Nähe von Aberystwith, wieder zusammen, wo auch die beiden anderen Gruppen aus unserem Bund, Mauritius und Goten ihren Hajk beendeten.

In der letzten Woche des Sommerlagers trafen wir unsere Freunde aus unserem europäischem Dachverband, der CES, in Braggers Wood zum Centenary Camp. Im Laufe des Lagers haben wir einen Ausflug auf die Insel Brownsea Island unternommen. Hier hat vor 100 Jahren das erste Pfadfindertlager unter der Leitung von Baden Powell stattgefunden. In BraggersWood hatten wir auch einen Gruppenabend auf dem René und André in die Meute, und Cassandra, Robin S., Fabian und Friedel durch das ablegen des Wö- oder Pfadfinderversprechen in die Gruppe auf-



genommen wurden. Außerdem hat Marvin seinen ersten Stern erhalten.



Auf einem Bundesabend im Lager wurden zudem Veganer, Sascha, Mascha und Verena durch Marianne, Bommel, Franko und Kiki zu neuen Feldmeistern ernannt.

An dieser Stelle gratulieren wir allen genannten noch einmal recht herzlich.

Nach dem Sommerlager hieß es für uns dann in Wuppertal das hundertjährige bestehen der Pfadfinderei mit dem ZaPf zu feiern. Hierzu hatten wir eine Werbeaktion auf dem Geschwister-Scholl-Platz in Barmen auf der wir zum Beispiel Zinn gießen angeboten haben.

Nur einen Tag später waren wir dann ebenfalls mit dem ZaPf auf dem alljährlichen Hardtfest.

Im September machten wir es uns dann 5 Tage lang auf einer Bauernwiese in Haßlinghausen gemütlich. Wir waren ausnahmsweise nur 15 Leute auf dem Lager, hatten aber trotzdem viel Spaß. Wir machten eine gruselige Nachtwanderung durch einen langen Eisenbahntunnel und fuhren mit dem ganzen Lager in den Rainbowpark zum bowlen, wo so manches Naturtalent zu Tage kam.

Im November lud unsere Gruppe dann noch alle Leiter des BEP zum Programmtreffen ein, auf dem die Leiter nach einem anstrengenden Planungssamstag die Höhen (und Tiefen) der Wupperwände erzwungen haben.

Als die Pfadfinder sich schon mit harter Arbeit und Anstrengung auf die Weihnachtsfeier vorbereiteten erlebten unsere Wölflinge Anfang Dezember noch ein aufregendes Wochenende im Nikolauslager, welches dieses mal in unserem Gruppenraum stattfand.

Als letzte Aktion stand dann noch die eben genannte Weihnachtsfeier an. Während die Sippe Chamäleon die Gäste mit



Crepés und Zuckerwatte versorgte, kümmerten sich unsere Meute, die Sippen kleiner Bär und Orion mit Aufführungen wie einem Weihnachtsgedicht, einer Diashow und einer etwas veränderten Form der Weihnachtsgeschichte um die Unterhaltung des Abends. Zu guter letzt kam sogar noch der Weihnachtsmann auf unserer Feier.

Wir alle hatten dieses Jahr unseren Spaß und freuen uns nun auch auf die nächsten 100 Jahre Pfadfinderbewegung.

Auf dass das Jahr 2008 noch bessere Lager bringt und wir alle zusammen weiterhin viel Spaß haben.

Wünschen wir euch allen ein Herzlichst Gut Pfad,
Eure Gruppe Lichtstafette

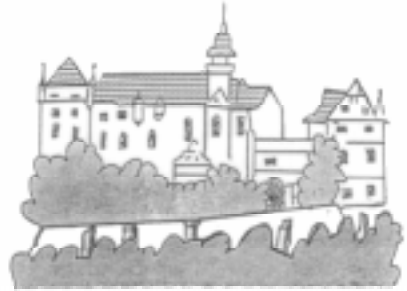
Goten intern



Das Jahr hat bis jetzt für unsere Gruppe viel Neues gebracht und unsere Gruppe hat sich wieder einmal sehr verändert. In der ersten Hälfte des Jahres haben wir uns neben der Teilnahme an den Lagern wieder um die großen Projekte der Gruppe gekümmert: Unser Gruppenraum, unser Material und damals noch die neue Verteilung der Leiterrollen.

Zumindest der letzte Punkt wurde erfolgreich gelöst. Auf dem Sommerlager und dem Abschlusstreffen am Tag danach haben wir uns dann schweren Herzens von Elena, Naima, Kerstin und Wiebke getrennt. Außerdem haben wir -genauso schweren Herzens- Johannes verabschiedet, der nach Berlin gezogen ist.

Goten intern



Den Rest der Sommerferien und die erste Zeit danach haben wir dann mit der Übernahme der Ämter und der Einarbeitung verbracht. Besonders hilfreich war dabei, dass wir sehr viel Unterstützung von den Jüngeren und Älteren bekommen haben.

So hilft Sinje in der Meute, Eric über all da wo man ihn braucht und die restlichen Sippenführer binden sich auch sehr stark in alle Projekte ein. Von Projekten gab es dann auch eine ganze Menge, angefangen bei der Planung einer Werbejurte über ein sehr ausführliches Programm in den Gruppenstunden bis hin zu einer Pflanzaktion gemeinsam mit dem NaBu und B.U.N.D.

Bei dieser Aktion haben wir in einem sehr naturbelassenen „Streuobstgebiet“ insgesamt sieben neue Apfelbäume gepflanzt. Die Aktiven vom B.U.N.D. und Nabu sind sehr an weiteren Projekten mit uns interessiert, da sie selber zu wenige Mitglieder haben. Sie haben uns sogar einen möglichen Gruppenraum ange-

boten, über den wir dann bis zum nächsten Winterlager hoffentlich mehr wissen.

Wir hoffen uns dann zumindest nicht mehr in einem Jugendhaus sondern in etwas gemütlicherem und ruhigerem Umfeld treffen zu können.

Außerdem hatten wir ein super Herbstlager, das uns allen sehr gut gefallen hat, und auf das tatsächlich alle 20 aktiven Marburger mitgefahren sind. Hierbei hat uns Christian Zinser mal wieder sein Auto und seine tatkräftige Hilfe zur Verfügung gestellt und somit sind auch wieder Kontakte von den Aktiven zu den Passiven geknüpft worden. Wir freuen uns noch auf ein aufregendes Nikolauslager, eine gemütliche Weihnachtsfeier und natürlich auf ein gemeinsames Winterlager.

Schöne Grüße aus Marburg,
Eure Gruppe Goten

Kölner



TELEX

TELEX

TELEX

TELEX

TELEX

TELEX

TELEX

TELEX

TELEX

hallo liebe leute!

So, jetzt erzählen wir mal was aus der gruppe mauritius.
fangen wir bei der meute an, die meute hat momentan 5 aktive wö's
und wird von natascha, die auch die neutenführung ist, beschäftigt.
hier stehen das dschungelbuch und das gesetz der meute auf dem
plan was schön durch natascha umgesetzt wird.

weiter, geht es mit dem stamm, dort tummeln sich 6 pfadis.
ihr projekt ist den bauwagen wieder in schuss zu bringen was sie
auch mit bravur machen.
aktuell ist von der führung zu sagen dass sich dort ein wechsel voll-
zogen hat.
die stammesführung hat tolo abgegeben, ebenfalls die
gruppenführung, diese aufgabe nimmt ab dem neuen jahr natascha
war. christoph bornmann und andreas walscheid übernehmen die
stammesführung.
somit kommt wieder neuer schwung und frische Ideen in die gruppe.
was ja auch ganz gut zu einem neuen jahresstart passt.

2008 steht bei den kölnern wieder ein großes ereignis ins haus: 25
jahre jartnerschaft mit den 5th lancers und den 2nd lancers aus
manchester. dies gebührend zu feiern gilt es im Sommerlager 2008
in holland.
dies war es erstmal in groben zügen aus köln.

also viel spaß und gut pfad
eure kölnner



Exploris

Der Weg zum Abenteuer

„Guten Tag, wir wollten uns gerne mal das Pfadfinderlager anschauen. Geht das? Was gibt's denn überhaupt zu sehen?“ Fragend schaut das ältere Ehepaar mich im Infozelt an. Es ist einigermäßen „lagertauglich“ gekleidet, zumindest feste Schuhe sehe ich sofort. Tja, was gibt es auf dem Lager alles zu sehen?

Die Frage müsste wohl eher lauten, was es nicht gibt.

Ich hole ein bisschen aus und erkläre den beiden zunächst unseren Lagernamen „Exploris“. Dieser stammt aus dem Lateinischen und bedeutet so viel wie erforschen, erkunden, entdecken. Er symbolisiert den Forscher- und Entdeckerdrang von Kindern und Jugendlichen und

insbesondere natürlich von uns Pfadfindern. Als Zeichen für Bewegung und Dynamik zieht er sich zugleich wie ein roter Faden durch die Geschichte der Pfadfinder und durch unser Programm.

Die Pfadfinderbewegung feiert in diesen Tagen ihr 100-jähriges Bestehen. Natürlich wollten auch wir im Deutschen Pfadfinderverband (DPV) dieses Jubiläum feiern. Die Idee, ein großes Pfingstlager zu veranstalten, entstand vor etwa drei Jahren. Schnell fand sich mit Buffi (Andreas Walter, Pfadfinderbund Mecklenburg - Vor-





Exploris

Der Weg zum Abenteuer

Der Roverclan Heinrich Leven, also die Älteren des Stammes, hatten angeboten, sich um alles (!) zu kümmern, was die Logistik betrifft. Das haben sie auch meisterhaft getan, allen voran Uwe Bergh und Roland



Liedtke. Bis hin zur EU-Ebene mussten sie sich z. B. für die Platznutzung durchkämpfen.“, erzähle ich.

Schon beim Stichwort Franken wird die Dame unruhig: „Die Franken kennen wir, da geht unser Enkel auch immer hin. Wo finden wir die denn?“ Nach einem kurzen Blick in den Lagerplan entlasse ich die beiden entlang der Lichterallee in das entsprechende Unterlager.

Als sie schon unterwegs sind, fällt mir ein, dass ich vergessen habe zu fragen, wie alt ihr Enkel ist. Ohnehin bezweifle ich, dass sie ihn antreffen werden. Denn egal, ob Wölfling, Pfadfin-

der oder Rover – keiner sitzt bei Exploris tatenlos in der Ecke. Die über 250 Sippen beispielsweise suchten sich in der Vorbereitung auf ‚Exploris‘ über das Internet eine ihnen bis dahin noch unbekannte Partnersippe. Die beiden Sippen trafen sich Freitagnachmittag, um dann bis Samstagmittag gemeinsam zum Zeltplatz zu wandern. Wie kann der DPV-Gedanke schöner gelebt werden als im Kennenlernen und Erfahren anderer Fahrtenkulturen?

Heute, am Sonntag, ist der große Bewegungstag. Da wird es schwierig sein, einen einzelnen Pfadfinder zu finden. Denn wie



Exploris

Der Weg zum Abenteuer

der Name schon sagt, sind hier alle in Bewegung, sei es im Schwimmbad bei den Wasserspielen, beim Waldgeländespiel, beim Exploris-Sportmarathon, bei den Handelsspielen oder der Massenchoreographie auf dem Marktplatz in Waldniel.

Am Montag findet schließlich der Höhepunkt von ‚Exploris‘ statt: Die ‚Expedition Exploris‘, eine Kinder- und Jugenduniversität mit 5000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern von 8 bis 25 Jahren. Von allen Programmpunkten ist dieser Teil sicher der eindrucksvollste. Da fahren Pfadfinder zu chemischen Experimenten in die Universität Köln, andere erkunden ein Benediktinerinnen-Kloster, wieder andere analysieren im Forschungszentrum Jülich den Erdboden. Wie im richtigen

Uni-Leben muss man sich vorher im Studentensekretariat (natürlich im Infokubus) für die Expeditionen anmelden. Da fällt manchem die Auswahl gar nicht so leicht: Das Expeditionsteam hat über 150 Expertinnen und Experten für diese Idee gewinnen können. Diese Experten stammen zum Teil aus unseren eigenen Reihen, aber auch aus Industrie und Wissenschaft, aus Museen und öffentlichen Einrichtungen. Sie führen uns mit ihren Expeditionen in alle nur denkbaren Bereiche von Alltag und Wissenschaft, zum Teil in weiter entfernte Gefilde, zum Teil aber auch in Schwalmatal und Umgebung. Dort geht es





zum Beispiel zur Feuerwehr, zum Forstamt oder in den Glockenturm der Kirche St. Michael in Waldniel.

Während ich noch über den morgigen Expeditionstag nachdenke, kommen weitere Besucher aus der näheren Umgebung. Viele geben an, überall in den letzten Tagen Pfadfinder gesehen zu haben. Aber sie hätten ja Bescheid gewusst. Ich bin beruhigt. Offenbar hatte es sich in der Bevölkerung herumgesprochen, dass die Pfadfinder im Schwalmatal auf Fahrt sein würden. Immerhin erscheinen rund 20 Zeitungsartikel in der „Rheinischen Post“ radioprogramms „Lilipuz“ zum Thema Zelten wird ebenfalls bei Exploris aufgenommen und teilweise live gesendet. Der Journalist Markus Wolff verbringt das gesamte Pfingstwochenende mit uns, woraus inzwischen ein 4-seitiger Artikel in der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ entstanden ist. Nicht zuletzt dreht ein professionelles Kamerteam vor Ort einen 30-minütigen Film über ‚Exploris‘. Dort sind auch die

Pfadfinderinnen und Pfadfinder der Chemie-Expedition in der Uni Köln zu sehen.

Welche Expedition sich der Enkel meiner Besucher ausgesucht hat, erfahre ich nicht. Sie haben ihn nicht gefunden. Dennoch sehen sie ganz zufrieden aus: „Toll macht Ihr das. Weiterhin viel Spaß!“, verabschieden sie sich von mir. „Danke, werden wir haben.“

Der erwähnte Film, alle Zeitungsartikel, die WDR-Aufnahmen sowie viele Fotos sind auf einer DVD zusammengefasst. Diese kann über die Geschäftsstelle erworben werden.

Teile davon finden sich auch auf der Internetseite von Exploris www.jugendbewegt.de wieder. Alex (Alexandra Reitze)

Dieser Text wurde mit freundlicher Genehmigung des DPV aus den Impuls-Nachrichten des Deutschen Pfadfinderverbandes entnommen.

Dreimal Frikandel spezial, bitte

Roverlager der CES in Holland

Freitag, 1. Juni

Aller Anfang ist schwer

Heute morgen bin ich mit der Gewissheit aufgewacht, dass ich nicht nur nach Holland auf das erste CES Roovercamp wollte, sondern auch noch zu der Geburtstagsfeier von Dirki. Die Lösung war eigentlich ganz einfach. Ich habe mir gesagt, kommste halt nach.

Am Abend war ich dann auch bei der Feier und bin danach mit Ron zusammen im Auto Richtung Holland gefahren. um 22:30 Uhr ging es los und wir dachten, dass wir gegen 0:30 vor Ort wären und noch eine nette Runde bei einem

Feuer finden würden. Bis zur Deutsch-Holländischen Grenze verlief alles Problemlos, doch dann fing orange und weisse Lichter an, ein Schauspiel zu veranstalten, für welches man woanders hätte zahlen müssen. Die erste Baustelle... Zwei der drei Spuren waren dicht und der gesamte Verkehr floss durch eine Spur. Wer jetzt denkt, dass

um diese Uhrzeit kein Auto unterwegs ist, war noch nicht an einem Freitag um diese Zeit in Holland.

Nun gut, der Stau war überwunden und der Verkehr floss wieder. Dies sogar bis zu nächsten Baustelle. Gleiches Spiel noch einmal und nach sagenhaften vier Stunden Fahrt kamen wir an einem Tor an, in welches die



Aufschrift „Scouting“ eingraviert war. Wir haben uns also einen Parkplatz gesucht und gemerkt, dass es komplizierter werden könnte, die richtigen Leute zu finden. Man kann sich das wie einen Schweizer Käse vorstellen. Der Käse ist entweder dichter Wald oder ein Waldweg, die Löcher sind kleine Lagerplätze, welche man mieten kann.

Nebenbei, ein sehr schöner Lagerplatz.

Nach ca. 10 Minuten umherirren kamen von hinten Stimmen. Wir dachten, das sind wir und haben uns Querfeldein auf den Weg gemacht. Und tatsächlich, es waren ein paar wachgebliebene Holländer, welche noch in der Küche saßen und den Abend genossen haben.

Wir haben uns noch kurz hinzugesetzt und versucht das Holländische zu verstehen, doch dies nur mit mittlerem Erfolg. Also auf zu der bereits aufgebauten Jurte (aufgebaut von denen, die pünktlich angereist sind) und kurz über Verena, Jörg, Dennis, Mascha und Sascha gelästert... Wer geht denn auch bitte um diese Uhrzeit schon ins Bett (Es war mittlerweile kurz vor vier).

war verbunden mit einem lustigen Spiel. Es lagen zusammengeklappte Bierbänke auf dem Boden und alle stellten sich auf diese Bänke drauf. Nun sollten wir uns alphabetisch Ordnen, ohne die Bänke zu verlassen. Man kann sich vorstellen, dass es nicht das einfachste ist, in einer Reihe von Leuten die Plätze zu wechseln, ohne den Boden zu berühren. Nach einem leckeren Frühstück, bestehend aus Eiern mit Speck, sowie Schokoladenraspeln soviel man essen konnte, ging es 30 Minuten zu Fuß zum Bahnhof, um dann nach Amsterdam zu fahren. Vor Ort bekamen wir eine geführte Tour durch Amsterdam, welche uns alle Sehenswürdigkeiten zeigte. Da die Holländer nicht dumm sind, habe sie uns

Samstag, 2. Juni
8:45 Uhr, aufstehen. Ganz klar, wir sind Rover, wir dürfen um diese Uhrzeit aufstehen.

Die anschließende Eröffnungsrunde



einen Text gegeben, der alle wichtigen Informationen noch einmal zusammenfasst. Nun gut. Jörg, Ron und ich haben uns dann abgesetzt, mit der Hoffnung eine Eisdiele zu finden. Es war ja schließlich sehr heiss.

Planlos laufen wir drei durch Amsterdam, ohne die geringste Ahnung wo wir sind. Das muss man sich mal vorstellen, drei Rover laufen ohne einen Plan ziellos durch eine ihnen unbekannte Stadt, auf der Suche nach einer Eisdiele. Wir fanden dann zwar keine Eisdiele, aber eine Art Lotto Totto Laden, welcher „Olá“ Eis verkauft. Das nennt man hier Langnese.

Nun gut, Hunger haben wir mittlerweile bekommen. Wir hatten uns zwar beim Frühstück „lekere“ Lunchpakete gemacht, doch diese hatten wir „aus versehen“ in unserer Jurte am Lagerplatz liegen lassen.

„Dreimal Frikandel spezial bitte“ teile ich dann dem Mann hinter der Theke an der nächst besten Imbissbude mit und ich glaube bis heute nicht, dass er mich verstanden hat. Man kann sich das ungefähr so wie in dieser Paulaner-Werbung vorstellen. Der Mann hinter der Theke nickte dann nur und wir beka-

men drei Frikandeln. Alle, die nicht wissen, was eine Frikandel ist, sollen es doch bitte bei Wikipedia nachschlagen.

Wir aßen nun also unsere Frikandel und freuten uns über das schöne Wetter, saßen an einem der zahlreichen Kanäle Amsterdams. Es war schon zu schön, denn schöne Sachen haben immer einen Haken. In unserem Fall war der Haken, dass wir bemerkt hatten, dass wir langsam zurück zum Bahnhof müssen um zum Lagerplatz zu fahren. Wir schmissen also die weissen Plastikschaalen mit den Saucenresten in einen Mülleimer und gingen in Richtung Bahnhof. Logischerweise nahmen wir einen riesigen Umweg - Warum einfach, wenns auch Kompliziert geht.

Zurück im Lager erwartete uns ein von den Holländern selbstgebauter Pool. Klein aber fein, sogar mit einer echten Heizung. Es war in etwa eine normale Feuerschale, in der ein Rohr spiralförmig verlief. Das Rohr war mit dem Pool verbunden und Wasser lief durch das Rohr. Das Feuer heizte das Wasser im Rohr auf ca. 80°C auf und man hatte so im Pool angenehme 30°-60°C. Einige haben es sich nicht



nehmen lassen, dort mal den Tag ausklingen zu lassen.

Der Grill wurde angeworfen und wir bekamen ein nie endendes BBQ. Nie enden? Klar! Die Holländer haben zuerst Hamburger auf den Grill gelegt, dann, nachdem jeder ein oder 2 Hamburger mit super selbst gemachten Saucen gegessen hatte, kamen die Würstchen auf den Grill, dann der Bauchspeck, dann die Spieße, dann... und so weiter und so weiter. Es wollte einfach nicht aufhören. Nun gut, im Anschluss gab es den Bunten Abend, bei dem jedes Land etwas vorführen sollte, bzw. Programm für ca. 15 Minuten vorbereiten sollte. Da

alle, die aus Deutschland vor Ort waren, keine Idee hatten, was wir machen sollen, haben wir am nächsten Supermarkt Marshmallow gekauft und diese verteilt. Ich glaube alle haben sie gemocht.

Sonntag, 3. Juni

„Good morning, breakfast is ready“

Rascheln, Geräusche, Stimmen. Ich wurde wach und eine Stimme lies gutes Verlauten: „Good morning, breakfast is ready“. Toll oder? Ich dachte nur, so will ich immer geweckt werden. Hochmotiviert krochen wir alle aus unseren Schlafsäcken und

bewegten uns in Richtung Frühstückstisch. Der prachtvoll gedeckte Tisch lies keine Wünsche offen.

Mit befriedigten Bedürfnissen packten wir unsere sieben Sachen und stiegen ins Auto um den letzten Programmpunkt in Zandvoort anzutreten. Ein Foto-Postenlauf galt es zu bezwingen. Für alle unter euch die es nicht kennen: Man bekommt einen Haufen Fotos, welche jeweils mit Buchstaben versehen sind. Nun gilt es eine Strecke abzulaufen und die Fotos wiederzuerkennen. Durch die sich ergebene Reihenfolge ergibt sich ein Lösungswort. Die Gruppe die als

erste dieses Lösungswort hat, hat gewonnen.

Wer nun im Endeffekt der Gewinner war, kann ich nicht genau sagen, da wir doch alle eher Spaß gehabt haben, anstatt das wirklich gute Programm zu bezwingen.

Da Zandvoort einen wirklich schönen Strand hat, haben Ron und ich uns dazu entschlossen einmal ins Meer zu springen und haben es uns nicht nehmen lassen, die ganze Gruppe aufzuhalten. Aber egal, wir waren die einzigen die schwimmen waren.

Die anderen sind halt Weicheier ;-).



			8			9	7	
			7	5	4	6	2	8
8				2	9			
	5		1		3			7
		8	6		5	3		
					7		5	
			4	3				9
2	9	1	5	7	8			
	4	7			1			5

Die Lösung findet ihr weiter hinten im Heft.

Sudoku

Hajk: Rotmilan und Giraffen

Als die Hajkgruppe (Frieder, Eric, Jan, Johannes, Tibby (Anna), Kerstin, Sinje, Johanna, Anna-Rebekka) am Zielort angekommen war, haben wir uns erst mal vor die Kirche gesetzt, gefrühstückt und mit vielen Walisern geredet. Als wir fertig waren mit dem Frühstück sind wir mit der andern Hajkgruppe (Kleiner Bär) losgegangen, bis wir uns an einer Kreuzung getrennt haben. Als wir dann einen schönen Platz zum Mittagessen gefunden haben, haben wir gegessen und haben uns über viele Filme unterhalten. Wir mussten noch einige Rucksäcke umpacken bevor wir wieder losgehen konnten. Beim Wasser holen später haben wir dann eine nette Waliserin getroffen, die uns dann schon eine sehr weite Strecke nach Borth gefahren hatte. Am nächsten Morgen sind wir dann an einem schönen, aber ätzend, langem, schmalen, bergigen Weg zum nächsten Dorf gelaufen. Bei diesem Dorf mussten wir uns erst mal einen Ort zum schlafen suchen. Nach längerer Zeit haben wir ein schönen Zeltplatz gefunden wo wir dann übernachten konnten. Der Weg

am nächsten Tag ging weiter nach Aberystwyth wo Frieder, Sinje, Eric und Anna erst mal Stunden lang warten mussten bis die anderen vom Einkaufen zurück kamen. Als wir dann Abends eine schöne Turnhalle mit Schnecken an den Wänden zum Schlafen gefunden haben, konnten wir alle erst mal Sachen trocknen lassen. Bis wir dann bei der nächsten Wanderetappe über viele Schaffelder laufen mussten bis wir einen schönen Ausblick in das Tal hatten. Nicht gut ausgeschlafen haben wir uns dann zu den zwei Seen aufgemacht wo wir schön baden konnten. Beim Kochen und Zeltaufbauen haben uns viele Mücken gestochen, der Tag wurde noch durch eine schrecklich nasse, unbequeme Nacht getoppt. Wodurch wir am Morgen im nächsten Dorf bei einer netten Frau Mitleid erwecken konnten, aber es ging uns allen wirklich verdammt schlecht, diese Frau hat uns einen wunderschönen Tag bereitet, sie hat uns soviel mit ihrem Mann gegeben, wir durften bei ihr duschen, sie hat uns Kuchen und heiße Schokolade gemacht sie hat uns die Scheune so bequem wie möglich

gemacht, es war fantastisch. Dann am nächsten Tag hat uns ihr Mann zu einer Wanderhütte gefahren, wo wir drei Tage lang gelebt haben, weil wir schon so

nah am Lagerplatz waren. Am letzten Tag auf dem Weg zum Lagerplatz sind wir noch mal an ihrem Haus vorbei gekommen, doch sie waren leider nicht da.

Von Eric Peulings

Kleiner Bär

Hallo, wir wollten uns mal wieder melden und von unseren Abenteuern erzählen.

Nachdem wir ein Jahr zu zweit waren, haben wir jetzt drei neue bekommen. Das sind nämlich Marie-Lou Vater, Milena Mohri und Diren Senger. Der Übergang war natürlich super. Nach einigen Umwegen waren alle da. Die erste Nacht in der Kohte war ungewohnt und komisch aber wir haben überlebt. Das erste Lager als Pfadfinder und ohne Wös war in Marburg, das Stammeslager. Wir fanden es sehr cool und lustig. Auch das Wila war cool und kalt. Exploris fanden wir trotz des Regens besonders gut. Aber wir wollen mal ausführlich berichten. Wie ihr vielleicht wisst sind wir zum Lagerplatz gehajkt. Natürlich dür-

fen wir nicht vergessen das Sophie und Ruth auch dabei waren. Vom Bahnhof aus sind wir ganze 26m gegangen um in dem Dorf Eis zu Essen und nach dem Weg zu fragen. Die Frau sagte das es nur 1,5km sind bis zu einem Wald wo wir schlafen wollten. Als wir einen tollen Platz zum schlafen und kochen gefunden haben, haben wir erst mal harte Nudeln mit kalter Soße gegessen. Dann haben wir beschlossen zu biwaken, weil wir zu faul waren unsere Kohte aufzubauen. Als wir gerade unsere Isos ausgebreitet hatten und uns unterhielten kam eine andere Pfadigruppe die uns fragten ob sie neben uns in der kleinen Lichtung schlafen könnten. Wir meinten natürlich ja. Danach haben die einen Schlauch (zwei

miteinander verbundene Kohten aufgebaut. Dafür liehen sie sich allerdings auch unser Kohtenkreuz und unsere Heringe aus. Als es plötzlich anfang zu regnen erlaubten sie uns in ihrem Schlauch zu schlafen. Es wurde eine ruhige Nacht in dieser engen und nassen Kohte. (Ich hoffe das ihr versteht, dass wir „ruhig“ ironisch meinen) Ansonsten wurde es ein Spannendes und lustiges Pfingstlager.

Über das Sommerlager und insbesondere den Haik könnt ihr in unserem Tagebuch nachlesen. Auf dem Herbstlager waren leider nur zwei von uns dabei, aber diese fanden es trotzdem lustig. Wir hoffen wir werden noch weitere spannende Lager erleben und wünschen euch ein gutes neues Jahr, Frohe Ostern, Happy Birthday und was es sonst noch alles zu wünschen gibt.

Eure Sippe Kleiner Bär



Hajktagebuch der Sippe Chamäleon mit Flo und T

In Wales, Sommer 2007

15.07.2007

Liebes Tagebuch,

Nach einer ca. 15 stündigen Fahrt, sind wir heute Morgen gegen 10 Uhr (Ortszeit 9 Uhr) mitten in der Pampa aus dem Reisebus geschmissen worden. Da wir nicht mehr auf der Karte, die wir kurz vor unserem Rausschmiss bekommen hatten, drauf waren mussten wir immer Richtung Süden/ Südwesten den Weg auf die Karte zurückfinden. Um nicht den Weg des Busses wieder zurücklaufen zu müssen, bogen wir nach ein paar Metern auf ein Fahrrad und Wanderweg ab. Da der Weg durch „besiedelte“ Schaafswiesen führte, war er mit großen schweren Eisentoren verschlossen. Der steile und anstrengende Weg belohnte uns mit einem Panoramaausblick aus einem Bilderbuch. Nach einer kurzen Kekspause und Gegenderkundung der Kurzen, setzten wir unseren Weg Bergab fort. Im Tal angekommen fanden wir ein Haus, wo wir unsere Wasserflaschen auffüllen konnten. Der Mann der dort wohnte, sagte uns, das die nächste Stadt noch ca. acht Kilometer weit weg sei. Unterwegs fan-

den wir eine Telefonzelle von der wir unsere Eltern über unsere Ankunft informieren konnten. Nach einiger Zeit kamen wir nach Corris. Dort gab es eine kleine Eisenbahn, die ein paar Dörfer in der Umgebung miteinander verband. Als wir den Lokführer fragten, ob wir auf dem richtigen Weg seien, fragte er uns woher wir kommen. Er erzählte uns, dass sein Bruder in Wuppertal Oberbarmen leben würde, und andere Bekannte die Sprachschule Cox und Co betreiben. (Wie klein die Welt doch ist :)). Nach der Mittagspause, die wir dort abhielten, setzten wir unsere Suche nach der nächst größeren Stadt und Einkaufsmöglichkeiten fort. Nach weiteren zwölf Kilometern kamen wir in Machynlleth an. Dort suchten wir uns einen Schlafplatz. Nach langer erfolgloser Suche fanden wir uns mit dem Gedanken ab, uns ein Übernachtungsquartier in den Wäldern zu suchen. Auf der Straße, die zurück in die Felder führte, fanden wir Häuser. Wir sandten Sean und Leroy aus, um den letzten Versuch in Stadtnähe schlafen zu können am Schopfe

zu fassen. Nach ein paar Minuten kamen sie mit einem der Hausbesitzer zurück. Er erklärte uns das am Ende der steilen Straße ein großes Stück flache Wiese sei. Diese sei für alle Camper frei zugänglich. Nachdem T den Wassernachschub klar gemacht hatte, liefen wir bis zu unserem in Aussicht gestellten Schlafplatz. Dort angekommen teilten wir die anfallende Arbeit gerecht auf. Die einen kümmerten sich um die Vorbereitungen fürs Kochen, die anderen suchten und bearbeiteten rumliegende Äste für den anstehenden Krötenbau. Friedel führte den Gebrauch eines Dosenöffners aus seinem BW-Besteck vor, und als sich die anderen über die Vergewaltigung der Dose beklagten, meinte er nur trocken: "ey Junge, das is Camping!!" (Dieser Spruch wurde der Runnig Gag des Hajks). Nachdem die vier Kröten standen, war das Essen auch bald lauwarm. Da keiner länger warten konnte und wollte, weil uns die Müdigkeit schon seit Stunden übermannte, aßen wir unseren Hühnersuppentopf lauwarm, packten die Schlafsäcke aus und waren die nächsten 12 Stunden nicht mehr ansprechbar.

16.07.2007

Als es mitten in der Nacht in Strömen regnete, wurden wir kurz wach, um unsere Klamotten ins Trockene zu retten, hatten am nächsten Morgen aber keine Verluste zu beklagen. Als wir gegen halb 10 aufstanden gingen Florian und T für das verspätete Frühstück einkaufen. Währenddessen baute Friedel aus 2 Ponchos ein „flighing tent“. Als die Einkäufer den Weg zurückgefunden hatten, gab es unter dem neuen Regen- und Sonnenschutz Essen. Nachdem alle satt waren, gingen Friedel, Birk, Bent und Leroy in die Stadt zum shoppen. Als die vier von ihrem Beutezug zurück und Flo, T, Sean und Robin mit dem Entspannen vom Nichtstun fertig waren, gingen Flo und T fürs Abendessen einkaufen. Inzwischen hatten Birk, Friedel und Bent eine Geschäftsidee entwickelt und verkauften die massig eingekauften Süßigkeiten zu einem erhöhten Preis an die anderen, die auf dem Lagerplatz geblieben waren (Voll die Halsabschneider :)). Nachdem sich die Drei Knüppel geschnitzt hatten („die braucht man in der harten Branche, ...“) und jeden ein bisschen verprügelt hatten, der sich ihnen oder ihrer Geschäfts-

idee in den Weg gestellt hatte, wurde Birk langweilig und er schnitzte sich einen Golfschläger und einen passenden Ball dazu. Nachdem Friedel ein Loch ausgehoben und ein Fanhalm als Fahne hinein gesteckt hatte, spielten die Jungs abwechselnd und zählten die Schläge. Als ihnen das Spiel auch zu langweilig wurde, machten sie das Loch wieder zu und verbrachten die nächsten Stunden mit rumhängen und den selbstgeschnitzten Ball von der höchsten Stelle des Hügels zu kloppen. Irgendwann war Flo wieder an der Reihe, und als er grade den Ball vom Hügel katapultierte, sah er, das auf dem Rugbyfeld in der Stadt unter uns eine Kothe stand. Um rauszufinden wer sich in „unserer“ Stadt breit machte, liefen wir (außer Sean, Leroy und Birk, die wollten weiter spielen) den Berg hinab und besuchten die „Eindringlinge“ nach kleineren Mobbereien zwischen den Falken und uns tauschten wir Übernachtungs- und Einkaufstipps aus, und liefen wieder getrennte Wege. Am Abend kochten wir Nudeln mit Tomatensauce (na gut, Ketchup) und gingen nach kleineren Aufraumversuchen zu Bett. Da Flo und Sean am Nachmittag ihre

kreative Phase hatten, hatten wir jetzt aus dem „flying tent“ vom Vormittag nun ein Dach, welches die vier Kröten miteinander verband. Als alle in ihren Penntüten lagen, wollte Flo zum Einschlafen eine Witzrunde machen. Als keinem mehr einer einfiel, fing Flo an den Yellow-Schaaf Witz mit 70 Söhnen zu erzählen. Nach ungefähr 15 Sohn- Hinrichtungen hatten wir keinen Bock mehr, und T erzählte den zweiten Teil indem das Yellow-Schaaf wiedergefunden wurde. An diesem Tag fanden wir deutlich später, in Gegensatz zu Gestern, unsere Ruhe.

17.07.2007

Heute Morgen wachten wieder gegen halb 10 auf. Als es plötzlich wie aus Eimern schüttete, beschlossen wir, dass wir in den Schlafsäcken frühstücken um die gediegene Dachkonstruktion auszunutzen. Als wir das ausgiebige Frühstück beendet hatten, rissen wir die Zelte ein, packten zusammen und machten uns auf den Weg in die Stadt zurück. Unterwegs machten wir an dem Haus halt, indem der Mann wohnte, der uns gesagt hatte wo wir schlafen können. Dort füllten wir unsere Wasserflaschen auf, bedankten uns und liefen

weiter. Am Fuß des Berges satelten wir ab und Flo und T gingen für den kommenden Tag einkaufen. Als sie wieder bei den anderen waren und die „Beute“ präsentierten, fiel ihnen auf dass der Kartoffelpüree nicht nur mit heißem Wasser, sondern auch mit Milch angerührt werden musste. Diese hatten die flotten Einkäufer natürlich vergessen. Also schickten wir Bent und Friedel noch einmal los um Milch zu kaufen. Als die beiden wieder zurück und alle Lebensmittel verstaubt waren, machten wir uns auf den Weg nach Aberystwyth. Da es uns leider nicht gelang einen geeigneten Wanderweg zu finden mussten wir ein ganzes Stück an einer recht stark befahrenden Straße entlang wandern. Bei einer längeren Pause schlug sich Friedel in den Wald um sein Geschäft zu verrichten. Als wir anschließend weiterzogen, überkam uns ein heftiger Regenschauer. Als er nach einiger Zeit etwas nachlies, hielt ein Mini neben uns. Da die Frau, die ihn fuhr, nicht am Straßenrand hielt, sondern mitten auf der Straße stehen blieb, mussten die anderen Autos hinter ihr auch halten. Während sie seelenruhig das Fenster runterkurbelte und uns

volllaberte, konnte das vierte heranfahrende Auto nicht mehr bremsen, und knallte voll in das dritte stehende Auto. Aber die Frau ließ sich davon nicht beirren und laberte munter weiter auf uns ein. Nachdem T, der mit den langsameren weiter hinten gelaufen war in die ratlosen Gesichter der umherstehenden Kinder sah, ging er zu dem Mini und erkundigte sich was die gute Dame denn von der Gruppe wollte. Sie fragte wo wir hin wollten, wo wir vor haben zu schlafen und ob wir Zelte mit haben. Dann erklärte sie uns den Weg zu ihrem Grundstück, und meinte, dass sie dort eine heiße Suppe kochen, und auf uns warten würde. Der Weg bis zu ihrem Grundstück war länger als erhofft, und da uns der nächste Regenschauer zusätzlich übel mitspielte, kamen wir total platt und zu 90% durchnässt dort an (unter anderem hatte es auch den Kartoffelpüree erwischt. Somit war die Milchkaufaktion nutzlos gewesen). Die Frau zeigte uns den Platz auf der Wiese wo wir unser Zelt aufstellen sollten, und brachte uns einen Teller Suppe, Gebäck und Handtücher. Dann sagte sie, dass wir alles was wir an schmutziger Wäsche haben rauslegen sollten, damit sie es

waschen kann (war schon komisch). T durchsuchte den Garten nach einem brauchbaren Kothenstamm. Als er nicht fündig würde, und nachfragte, schickte die Frau ihren Ehemann, der bei der Suche half. Er erkundigte sich was wir für ein Zelt hätten und wie groß der Stamm sein müsse. Da er auch nichts fand, gingen er und T. in die Garage, um dort andere zusammensteckbare Stangen zu finden. Aber da hatte er die Rechnung ohne den Wirt gemacht!! Nach ein paar Zusammensteck-Stangen-Tapeideen, schlug T vor, dass die Gruppe doch auch in der Garage Platz finden könne, wenn die Gruppe dort vorher ein wenig Platz schaffen würde. Der Mann war einverstanden und sagte, dass die drei kleinsten auch im Wohnwagen (der im Garten stand) schlafen könnten. Die ältere Dame erzählte uns das sie Großmutter sei, und dass ihre Tochter mit ihrer Familie in Deutschland lebt. Ihr Sohn arbeitet jetzt als Arzt.

Und wie Großmütter so sind, hatte sie jede Menge an Kinderbüchern und Spielzeugen, welche sie unbedingt loswerden wollte. Also war jeder Opfer. Da die Dame sich anscheinend ganz

gerne mal einen zuviel genehmigte, während sie allein im Haus war, wurde sie im Laufe des Abends immer redseliger (aaaaaaahhhh:)). Zum Glück schickte ihr Mann sie ab und zu ins Haus zurück. Er suchte mit uns die Stadt auf der Karte, wo unser Lagerplatz sein sollte, und die wir nächsten Dienstag erreichen sollten. Da er schnell erkannte, dass man die schwarzweiß- Kopie der Karte, welche wir für unsere zehntage- Tour bekommen hatten in die Tonne treten konnte, kopierte er uns eine bessere Wanderkarte und markierte unseren Zielort. Während Flo und T mit der Karte beschäftigt waren, teilte die Frau Eis an die Kurzen aus. Flo und T kamen allerdings auch nicht ungeschoren davon. Nachdem der größte Teil sein Eis aufgegessen hatte, wollte die Frau Sean die Haare schneiden. („oh, he needs a haircut“ „I can cut your hair when you want!“). Nach mehreren Anspielungen gab sie es irgendwann auf und schenkte ihm eine Käppi. Nach einer weitem Runde Tee, Kaffee und Keksen bezogen wir unsere Schlafstätten. Als die drei im Wohnwagen meinten, dass sie auch noch Platz für einen vierten hätten, zog Sean noch

runter zu ihnen.(Er hatte bestimmt Angst, dass die Frau mit der Schere wiederkommt, wenn er schläft :)). Die Kleinen verschanzten sich im Wohnwagen und schlossen die Tür ab ("weil sie Angst vor der Oma hatten"). Als Leroy nach einer Dusche auf dem Campingplatz gegenüber fragte, sagte die Frau, dass er auch bei ihnen duschen könne. Als Leroy 10 min verschwunden war, fragte der Mann T ob er auch duschen wolle. T sagte, dass er vermutlich später gerne auf das Angebot zurückkommen würde. Aber als die Frau mit Leroy's sämtlichen Klamotten, die er am Leib hatte zurückkam, und sie in die Waschmaschine steckte, überlegte er sich das ganz schnell anders (aber ganz schnell). Kurz danach kam Leroy mit einer Hose (welche ihm erstaunlich gut passte) und einem rosa bauchfreiem Top zurück. Nachdem er sich wieder umgezogen hatte, um das Zeug zurückzugeben, meinte die Frau „behalte sie ruhig“(Leroy ließ die Klamotten trotzdem heimlich liegen). Nach mehrfachen Beteuerungen, dass wir keine Wäsche zum waschen mehr haben, (sorry, manchmal entscheidet eine Lüge über Leben und Tod) fuhr sie die Waschmaschi-

ne ab. Wir rollten unsere Isomatten aus, und dachten dass wir nun endlich unsere Ruhe hätten. Aber dann kamen die kleinen Stechmücken. Zuerst gab uns die Frau „feuchte Mückentücher“ die man sich ins Gesicht, und auf die Arme und Beine reiben konnte. Das taten wir auch alle brav. Doch dann kam die Frau erneut und meinte sie müsse uns allen irgendeine stinkende Creme ins Gesicht schmieren und schön verreiben. Um 22:45 war endlich Ruhe. Birk Friedel Sean und Robin hatten im Wohnwagen Platz gefunden und Leroy, Bent, Flo und T schliefen in der Garage (ein fataler Fehler, wie sich am nächsten Morgen rausstellen sollte). Als wir den Mann noch einmal kurz riefen, damit er die Waschmaschine, den Trockner und den Boiler, auf dem T alle nassen Schuhe ausgestopft draufgestellt hatte, ausschaltet, machten wir mit ihm aus, dass wir uns am nächsten Morgen um neun Uhr selber wecken.

18.07.2007

Wir wurden von der lieblichen Stimme der „Großmutter“ geweckt. „Hello, good morning. I have breakfast and coffee for you“ (oder so ähnlich). Dann

hörten wir wie die Waschmaschine neben unseren Köpfen geöffnet, die Wäsche in den Trockner umgeladen wurde und der Trockner den Schleudergang eröffnete. Als wir aus die Uhr sahen, traf uns der Schlag. Es war 05:45 Uhr (wir hätten sie erschlagen können). Als die Frau den Raum wieder verließ drehten wir uns noch einmal um. Aber die „Oma“ kannte kein Erbarmen und kam zurück. „Good morning, it’s six o’clock, don’t waste the day, you are in Wales!“ Da half alles nichts. Wir standen auf und zogen uns an. Nachdem T das Frühstück an die „Garagenkinder“ verteilt hatte, brachte er den kleinen „Gourmetschläfern“ das Frühstück (es bestand aus Haferbrei und Bananen). Nachdem der letzte Brei verfüttert war, die Rucksäcke gepackt und alle Zähne geputzt waren, versuchten wir die schwersten Geschenke (unter anderem eine englische Enzyklopädie...) dem Mann heimlich wiederzugeben. Anschließend sattelten wir auf, bedankten uns recht herzlich und zogen weiter.

Die Wolken am Himmel versprechen gutes Wetter. Nach ein paar hundert Metern setzten wir uns an eine Seitenstraße und früh-

stückten ausgiebig mit Toast, Käse Schinken Salat, Salatcreme und Konfitüre.

Gegen zehn Uhr brannte die Sonne vom Himmel. Als wir an einer Tankstelle vorbeikamen machte T eine Kaffeepause. Nachdem sich die anderen mit Süßigkeiten und Energydrinks eingedeckt hatten, ging es frisch gestärkt weiter. Nach ein paar Stunden trafen wir Matthias, Marianne und ein paar faule Rover. Da Robin seinen Rucksack schon seit geraumer Zeit kaum noch tragen konnte, holte Marianne alles aus dem Rucksack, was Robin vermutlich in den nächsten Tagen nicht mehr brauchen würde und packte es in ihr Auto. Diese Szene machten wir uns zu nutze und warfen ebenfalls allen unnützen Ballast (in Form der Geschenke von der Frau) ab. Dies geschah nach einer längeren Diskussion, ob Robin mit der Sippe weiter hajken, oder mit den anderen auf den Lagerplatz fahren, und von dort aus mit den Wös noch drei Tage auf Hajk gehen sollte. Als wir Marianne erzählten das wir zum Strand wollten, riet sie uns nicht nach Aberystwyth zu laufen, sondern nach Aberdovey zu gehen, weil es dort einen schöneren Badestrand

gäbe. Wir entschieden uns für die Mitte um nicht zurücklaufen zu müssen, und landeten in Borth. Der erste Weg führte an den Strand. T passte auf die Rucksäcke auf, während Leroy ins Meer sprang, und der Rest in die Spielhallen und in die „Mitbrigselgeschäfte“ (Giftshops) verschwand. Irgendwann kam Flo mit zwei Packungen After-Eight Eis zurück. Nachdem sich alle bei den Bänken versammelt, und die beiden Packungen gekillt hatten, ging es zurück in die Spielhalle. Später kauften Flo und T einen Ersatz für die Spiritusflasche, die wir irgendwann unterwegs verloren haben mussten. Währenddessen ersteigerte Birk einen Golfschläger aus einem der Campingbedarf-Läden, und kam stolz wie Oskar zurück. Er und Flo holten die selbstgeschnitzten Bälle aus dem Rucksack, liefen zum Strand, und schlugen sie soweit sie konnten. Währenddessen versuchten die anderen in der Spielhalle beim „Geldschiebetisch“ das große Geld zu gewinnen (mit 2 pence Stücken) oder angreifenden Zombies den Gar auszumachen.

Gegen siebzehn Uhr brachen wir wieder auf, um einen Schlafplatz zu suchen. Der Weg führte uns

aus der Stadt hinaus, und einen Berg mit fünfundzwanzig Prozentiger Steigung hoch. Nachdem wir den extrm langen und kurvigen Berg erklommen hatten, begann die Suche nach einem Schlafplatz. Die Dame die wir als erstes antrafen, sagte, dass sie leider keinen Platz habe, weil sie am Abend noch Gäste bekäme. Wir probierten es an weiteren Häusern und Scheunen. Die Bauernhöfe waren alle unbewohnt, und die wenigen Hausbewohner die wir antrafen, erzählten uns alle, das es hier keine Möglichkeit zum schlafen gäbe. Allerdings würde es in Borth (wo wir gerade herkamen) ein „Youth Hostel“ geben. Irgendwann gaben wir die Suche auf der Landstraße auf und gingen zurück in die Stadt. Auf dem Weg zurück hatte Leroy noch einen Mann gefragt, der daraufhin mit irgendeinem Freund telefonierte und uns hinterher den Weg irgendwohin erklärte. Da wir ihn mit seinem Akzent allerdings nicht wirklich verstanden hatten, und die Wiese, zu der er uns schicken wollte nicht fanden, liefen wir weiter und kamen wieder am Strand an wo unsere Suche begonnen hatte. Dort fragte T noch mal in einer Sporthalle die in der Nähe lag. Aller-

dings erhielt der dort die gleiche „Youth-Hostel Antwort“. Also liefen wir quer durch die Stadt, an der Hauptstraße und der Promenade entlang, bis wir bei Einbruch der Dunkelheit endlich unser Ziel erreichten. Allerdings hielt die Erleichterung nicht lange an, denn als Flo und T ins „Youth-Hostel“ gingen um nach einem Schlafplatz zu fragen, wurden sie knallhart auf den Boden der Tatsachen zurückgeholt, als ihnen die deutsche Mitarbeiterin (ne, was für ein Zufall, unter anderen Umständen hätten wir uns sicher drüber gefreut) zu ihrem Bedauern mitteilen musste, dass sie komplett ausgebucht seien. Flo hatte dann die Idee mit dem Zug nach Aberystwyth zu fahren. Auf dem Bahnsteig packten wir unser Abendessen und den Trangia aus und kochten Baked Beans mit Würstchen. Als wir das Geschirr wieder eingepackt hatten, kam auch schon bald der Zug. Das muss ein lustiges Bild für die Schaffnerin gewesen sein: sechs dreckige und totmüde Kinder und zwei Betreuer mit dicken Rucksäcken, und auf Halbmast hängend im feinen Wagon mit Teppichboden:). Als die Schaffnerin uns fragte wo wir herkommen und wo wir gedenken zu

schlafen, erzählten wir ihr, dass wir immer noch auf der Suche nach einem Schlafplatz sind, weil das „Youth-Hostel“ in Borth voll war. Die nette Frau erklärte sich dazu bereit, in Aberystwyth anzurufen und zu fragen ob es dort ein „Youth-Hostel“ gäbe. Als wir ausstiegen kam sie zu uns, sagte, dass sie leider kein Erfolg gehabt hatte, und wünschte uns viel Glück. Als wir mit schweren Beinen und den dicken Rucksäcken durch die Fußgängerzone liefen, war es schon nach Mitternacht. Wir liefen bis zum Strand, und setzten die Rucksäcke auf der Promenade bei einer Bank ab. Von dort aus liefen Flo und T noch einmal los und klapperten die Seitenstraßen und eine Kirche ab. Als sie ohne Erfolg zurückkamen, hielt T auf Wunsch der Gruppe eine Polizeistreife an, und fragte noch einmal, aber die netten Gesellen wussten außer Bed and Breakfast auch keinen anderen Rat. Flo und T liefen daraufhin noch einmal eine Promenadenseite runter, an der mehrere Bed and Breakfast Häuser standen. Aber alle hatten geschlossen.

Die Jungs hauten sich daraufhin unter Kothenplanen auf ihre Isomatten vor die Bank. T mach-

te mit einem Balken vom Kothenkreuz auf dem Schoß unterm Schlafsack die Nacht durch und wimmelte Schaulustige und betrunkene Partygänger ab. Als es kälter wurde deckte T die letzten beiden, die immer noch froren, mit ihren Schlafsäcken zu.

Gegen fünf Uhr, als die Sonne aufgegangen war und sich niemand mehr durch die Gegend trieb, ging T zum 24h Sparmarkt zog sich einen Becher Kaffee am Automaten und kaufte Brot fürs Frühstück. Um sechs Uhr weckte er die Blagen in dem Oma-Horrorstil vom vorherigen Tag.

19.07.2007

„Good morning, it's six o'clock, don't waste the day, you are in Wales!“ (die haben ganz schön blöd geguckt :)). Als alle ihre Sachen zusammengepackt hatten, gingen wir wieder zum Sparmarkt, um weiteren Aufstrich und Obst fürs Frühstück zu kaufen. Anschließend liefen wir die Promenade entlang zu einer Burgruine. Dort setzten wir, uns nach kleineren Blasenoperationen, zusammen zum Frühstück. Nur T aß später nach. Er zog es vor zuerst 2-3 Stunden zu schlafen. Später zog es die Kleinen in die Spielhallen, wo

sie das große Geld machen wollten. Nach ein paar Stunden waren sie ein paar Pfund leichter, und hatten keine Lust mehr. Als sie wieder da waren erledigten Flo und T ihre Bankgeschäfte und gingen sich dann mit Friedel und Birk das Geschehen noch einmal angucken. Später ging der eine oder andere noch einmal für diverse kleine Raubzüge in den Sparmarkt und der Rest faulenzte in der Sonne. Gegen siebzehn Uhr, gingen Flo, T und Robin einkaufen und anschließend zur Touristeninformation. Dort fragte T nach einer Schlafmöglichkeit, und erhielt ein Angebot von einer zwei Sterne Pension mit Duschen/Wannen und Frühstück für 128 Pfund. Wir nahmen das Angebot an, gingen zur Ruine zurück, packten unsere Sachen zusammen und wanderten los. Als wir den Strand gerade verlassen hatten, fing es wieder an aus allen Eimern zu schütten. Wir liefen nach der Karte, die wir in der Touristeninformation bekommen hatten, und irgendwann hielt auf einmal ein Auto neben uns. Die Fahrerin fragte uns, ob wir die deutschen Pfadfinder sind, die zur Pension wollten. Als wir dieses bejahten, nahm die Frau den kleinsten die Ruck-

säcke ab, steckte sie in den Kofferraum, und fuhr mit Birk, Leroy, Robin und Bent zu unserem Tagesziel. Die anderen liefen tapfer weiter, und als die Frau die erste Fuhre rausgeschmissen hatte, kam sie zurück und holte den Rest. Als wir ankamen zeigte sie uns die Zimmer. Als T seinen Rucksack im Zimmer abgestellt hatte, zeigte die Dame ihm die Küche und den Aufenthaltsraum, wo er sich in ein Gästebuch eintrug. Nachdem sie uns auch das Spielzimmer (Tischtennis und Billard) und das Fernsehzimmer gezeigt hatte, verabschiedete sie sich. T fragte sie, ob er jetzt oder Morgen früh bezahlen sollte. Als sie sagte, dass es ihr egal sei, holte T das Geld und fuhr mit ihr zu ihrem Haus (stand direkt nebenan), wo sie ihm eine Quittung ausstellte. Dann lief T mit der Quittung zurück. Wieder bei den anderen angekommen, holte er das Abendessen aus den Zimmern (Würstchen, Baked Beans und Nudeln). Friedel und Birk halfen ihm beim kochen. Nachdem die Würstchen fertig waren, nahm T die Pfanne mit dem heißen Fett und stellte sie ins Waschbecken. Als er das Wasser einließ, qualmte es ordentlich. Blöderweise hatte die

Küche einen Rauchmelder, der ausgelöst wurde, und im ganzen Haus den Feualarm aktivierte. Zum Glück waren die anderen Zimmer alle nicht vermietet. Da T glücklicherweise wusste, wo die Dame des Hauses wohnte, lief er zu ihr und sagte Bescheid. Sie kam gleich mit. Als sie zum Haus zurück kamen, kam ihnen schon ein besorgter Nachbar entgegen. Zu zweit behoben sie das Problem. Als sie fragt was passiert sei, und T ihr entgegnete, dass sie wohl zu heiß gekocht hätten, bat sie uns die Hitze runterzudrehen:). Als sich die Aufregung gelegt hatte, wurde schnell der Tisch gedeckt, die Konzentrat-Säfte zubereitet und mit dem Essen begonnen. Zum Nach Tisch gab es Joghurt der im Kühlschrank beim Frühstücksgedeck stand. Anschließend half T Leroy und Robin beim Abwasch. Da unser Trangia noch vom Bahnhofessen dreckig war, spülten wir ihn direkt mit. Anschließend kochte T noch schwarzen Tee, für die, die noch wollten. Dann nahmen wir die heißen Duschen in Beschlag, putzten Zähne und waren dann ruck zuck in den Betten verschunden.

20.07.2007

T stand kurz vor acht auf, und weckte dach dem morgendlichen Duschkomfort die anderen. Anschließend ging er in die Küche und deckte den Frühstückstisch. Nachdem auch der Letzte (zwanzig Minuten später als abgemacht) den Weg in die Küche gefunden hatte, machten sich alle nach mindestens fünf Tagen Entzug über die verschiedenen Müsliarten her. Danach gab es von Friedel frisch getoastetes Brot (endlich mal ein anderer Weg diese labbrigen Dinger zu essen). Gegen halb zehn hoben wir das Festmahl auf, da noch abgewaschen und gepackt werden musste, und um zehn Uhr die Reinigungskräfte kommen sollten. Nachdem alles fertig gepackt, die abgezogene Bettwäsche und die gebrauchten Handtücher auf einem Stapel vor der Haustür lagen, machte T einen letzten Rundgang durchs Haus um die Lichter auszumachen und liegengebliebene Klamotten mitzunehmen. Nachdem dies erledigt war, zogen wir munter Richtung Capel Bangor weiter. Es dauerte nicht lange da setzte auch schon wieder ordentlich der Regen ein. Nach einiger Zeit fanden wir eine Bushaltestelle, in der wir uns unterstellten. Um alle acht reinzupassen, ließen

wir die Rucksäcke draußen unter Ponchos stehen. Als sich das Wetter nach ca. zwanzig Minuten nicht gebessert hatte, beschlossen wir Mittagspause zu machen. Als Leroy uns verließ um sich zu erleichtern kam er strahlend mit zwei Golfbällen zurück. Da er der Ansicht war, dass man dort wo er herkam noch mehr Bälle finden könnte, liefen unsere neuen kleinen Hobbygolfer gleich los, um sich reichlich Ersatzbälle zu besorgen. Nachdem etwa dreißig Minuten verstrichen waren, kamen sie glücklich mit vollen (wenn nicht sogar prallen) Taschen zurück. Inzwischen hatte auch der Regen aufgehört, und so konnten wir endlich weiter ziehen. Unser Weg führte uns weiter lange und kurvige Straßen entlang. Als wir in Goginan ankamen, suchten wir erneut in einem Bushaltestellenhäuschen Schutz, da der nächste Regenschauer schon wieder ordentlich wütete. Von dort aus schickten wir Leroy und Sean los einen Schlafplatz zu suchen. T fragte einen im Biergarten stehenden Anwohner nach der nächsten Einkaufsmöglichkeit und einem Schlafplatz. Er meinte, dass wir etwa drei Meilen in die nächste Stadt gehen müssten, aber mit

Schlafplätzen konnte er nicht dienen. Nachdem Sean und Leroy wieder zurück waren, und wir uns wieder alle in der Bushaltestelle versammelt hatten, fragten wir eine Frau, die sich kurz vorher dort eingefunden hatte. Sie musste uns belauscht haben, denn sie antwortete mit gebrochenem Deutsch. T war heilfroh, das niemand laut über sie gelästert hatte (obwohl sie mit ihrer Figur genug Angriffsfläche geboten hätte). Sie sagte, dass das nächste „Youth-Hostel“ in Ystumtuen (also direkt neben unserem Lagerplatz) sei, sie aber sonst auch nichts wusste. Während wir mit ihr redeten kam der Bus. Natürlich standen unsere Rucksäcke so geschickt, dass die Frau mit ihrem schweren Koffer nicht sofort zum Bus gelangte. Die Frau lief vor und rief „Scheiße!“ (auf Deutsch fluchen konnte sie also auch. Vielleicht wollte sie uns damit auch nur imponieren). T, der weiter vorne stand, hielt den Bus (der grade wieder losfuhr) an und öffnete die Tür. Die Frau stieg ein und fuhr los (bzw. weg). Wir sattelten auf und liefen weiter. Zwei Kurven weiter kamen wir zu einer Kirche, die leider verlassen und verschlossen war. Während Friedel darüber philosophierte,

mit welchen Mittel er das Schloss knacken könnte, überquerten wir die Straße und suchten in der nächsten Bushaltestelle einen Unterschlupf. Auf Bents Wunsch zogen Leroy und T noch einmal los um einem Schlafplatz zu suchen. Sie bogen in die nächste kleine Seitenstraße ab und folgten ihr einen steilen Berg hinauf. Der Mann im ersten Haus wollte uns wieder in ein „Youth-Hostel“ auf dem Berg schicken. Im zweiten Haus war niemand zu Hause. Die nächste Häuser waren so klein, dass man von außen sehen konnte, dass sie keinen Platz für acht Leute hatten. T und Leroy folgten dem Berg weiter. Nach einer steilen rechts - links Kurve, kamen sie an weitere Häuser. Das erste hatte auch keinen Platz. Beim zweiten sahen wir eine Art Bau-schuppen im Garten stehen. Als die beiden klingelten, öffnete eine ältere Frau die Tür. T erzählte ihr, dass sie Pfadfinder aus Deutschland seien und einen Schlafplatz für die Nacht suchten. Die Frau holte ihren Mann aus dem Schuppen, und fragte ihn. Leroy und T gingen auch zum Schuppen. Nach einer längeren freundlichen „Diskussion“ (ob genug Platz ist, ob es nicht gefährlich zwischen den Garten-

geräten sei...) willigten sie schließlich ein. T ließ seinen Rucksack vor dem Schuppen stehen, und lief den Berg noch mal hinab, um die anderen zu holen. Als sich der Rest auch im Schuppen eingefunden hatte, gab es erst einmal eine Runde heiße Schokolade und Kekse. Anschließend fragte der Mann T, ob wir genug Verpflegung hätten, oder ob sie uns zum nächsten Supermarkt fahren sollten. Das Angebot nahmen wir dankend an, da wir gehört hatten, dass es in der Richtung, in der wir unterwegs waren kaum noch Einkaufsmöglichkeiten gab.

Der Mann fuhr Flo und T zuerst in den nächsten kleineren Supermarkt, und danach zu einem großen in Aberystwyth. Als T fragte, ob die Banken noch geöffnet hätten, meinte der Mann, das die wohl nicht der Fall sei, er uns aber zu einem „hole in the wall“ (sagen die Waliser zum Bankautomat) bringen könnte. Dort holte T privates Geld ab um im Notfall die Hajkkasse zu unterstützen. Auf dem Rückweg erzählte uns der Mann, dass die walisische und die deutsche Sprache relativ dicht beieinander liegt, da einige Vokale gleich ausgesprochen werden.

Als wir wieder zurück waren, nahmen Robin und T die Nudeln und die Baked Beans, und kochten sie in der Küche unserer Gastgeber. Kurz bevor wir mit dem Mann einkaufen fuhren, kamen Freunde aus England zu Besuch. Sie stellten sich uns vor, und der Mann erzählte uns, dass er früher auch bei den Pfadfindern gewesen sei. Robin und T brachten die fertigen Nudeln und Bohnen rüber in den Schuppen. Dort aßen wir gemeinsam zu Abend. Anschließend brachten Friedel und Birk das Geschirr zurück ins Haus und wuschen ab. Als sie wiederkamen, erzählten sie, das sie unseren „Gasteltern“ noch auf einer Landkarte gezeigt haben wo Wuppertal liegt. Später zogen sich die Jungs die Schlafsäcke bis oben hin zu und spielten „Wurmcatchen“. Gegen zehn Uhr kam unser Gastgeber und fragte ob wir noch eine heiße Schokolade, Tee oder Kaffee möchten.

Wir unterhielten uns noch ein wenig, der eine oder andere trank seine heiße Schokolade (oder vergoss sie über dem Schlafsack:)), und dann ging es ab in die Falle.

21.07.2007

Wir schliefen, bis die Sonne uns weckte. Nachdem sich alle aus den Penntüten gepulvt hatten, gab es Frühstück. Flo und Bent belegten die Toastscheiben mit Schinken, Käse, Salatcreme und Ketchup und gaben sie durch. Da Robin beim letzten Mittagessen sein Brot schon aufhatte, bevor der Letzte seines bekommen hatte, beschloss Flo, dass Robin sein Brot erst bekommt, wenn die anderen ihr zur Hälfte aufgegessen hatten. Als Robin damit nicht einverstanden war, schnitt Flo Robins Brot klein und gab ihm ein Viertel (Spießhalter halt:)). Nachdem wir unser Frühstück beendet hatten, kam unser Gastgeber rein, wunderte sich, dass wir schon gefrühstückt hatten, und fragte ob wir noch Hunger auf Müsli hätten. Als T die Frage übersetzte, konnte er sich nicht schnell genug die Ohren vor dem entgegenschallenden „Jaaaaaaa“ zuhalten. Der Mann lächelte, sagte „fine“ und kam etwas später mit mindestens fünf verschiedenen Müsliorten und Milchflaschen zurück. Überglücklich machten sich alle darüber her. Anschließend brachten wir alles zurück, und spülten unser Geschirr.

Als wir unsere Sachen packten, kam der Mann mit einem Gästebuch, und bat uns dort hineinzuschreiben. Er fragte uns ob wir noch bleiben möchten, oder ob wir weiterziehen wollen. T sagte, dass wir weiterziehen sollten um noch ein wenig vom Land kennen zu lernen. Da ein oder zwei Tage zuvor die Nähte an Robins Tragegurten gerissen waren, sodass der Rucksack die ganze Zeit nach hinten zog, und er ihn beim Tragen an den oberen Zurrgurten festhalten musste, rief T auf dem Lagerplatz an, um zu fragen, ob es möglich sei, den Rucksack auf dem Lagerplatz zu flicken oder auszutauschen.

T erreichte nur Richi, der meinte, dass die verbliebenden Rover auf dem Lagerplatz zur Zeit andere Probleme hätten, und das es nicht so gut passen würde heute auf dem Lagerplatz aufzuschlagen. Er bot uns an uns abzuholen, das würde allerdings erst Morgen gehen, da ihnen erst dann das Materialauto zur Verfügung stehen würde. Wir sollten uns einen trockenen Unterschlupf suchen und auf Morgen warten. Mit dieser Auskunft ging T zu dem Mann. Er erklärte ihm die Situation, und fragte, ob es vielleicht doch möglich sei, noch

eine/n Tag/Nacht zu bleiben. Der Mann entgegnete „we are glad, when we can help you“.

So packten wir unsere Isomatten im Schuppen wieder aus, und machten uns einen entspannten Tag. Kurz nachdem wir gefrühstückt hatten, war die Nachbarin vorbeigekommen, und hatte gefragt, ob wir noch hausgemachte Suppe haben wollten. Da wir grade los wollten, hatte T dankend abgelehnt. Unsere Gastgeber mussten ihr bescheid gegeben haben, dass wir wieder da sind, denn gegen achtzehn Uhr kam der Mann und sagte, wir sollten mit ihm zu seiner Nachbarin kommen. Sie hätte Suppe für uns. Als wir bei ihr ankamen, stand sie in ihrem Gartenhäuschen, dass sie als zweite Küche umfunktioniert hatte. Dort kochte sie gerade Marmelade und machte „Walsch-Biskuits“. Als sie uns kommen sah, begrüßte sie uns freundlich und kam zu uns. Nachdem sie ein wenig über uns erfahren hatte, führte sie uns ins Haus. In der Küche angekommen, drückte sie uns ein ganzes Blech mit selbstgemachter Pizza, einen ganzen Topf hausgemachter Suppe, und einen großen Teller mit selbstgebackenen Keksen in die Hand. Da nur

Robin und T dort waren, nahm der Mann die Suppe, T die Pizza und Robin den Teller mit den Keksen. Wieder am Schuppen angekommen, deckten wir den großen Holztisch, der vor dem Schuppen stand. Am Nachmittag hatten wir mit unserem Gastgeber und seinem Freund ein Pavillonzelt aufgebaut und über den Tisch gestellt.. Somit konnten wir draußen essen (wobei es ausnahmsweise grade mal nicht regnete. Vielleicht wäre es auch ohne Zelt gutgegangen...). Nachdem wir mit dem Festmahl fertig waren, kam der Freund der Gastfamilie, und fragte uns, ob wir noch etwas Platz in unseren Mägen für Würstchen und Brötchen hätten. Natürlich stieß diese Anfrage auf große Begeisterung.

Es dauerte nicht lange, da brachten sie uns Brötchen, Saft, diverse Soßen, und heiße Würstchen raus. Wir aßen an diesem Tag wie die Götter.

Nach dem Abwasch spielten die Jungs wieder „Wurmcatchen“ und Wrestling mit abklatschen. T schrieb weiter an diesem wundervollen Büchlein:). Als „gute Nacht Hupferl“ gab es die guten „Walisischen Biskuits“. Danach unterhielten wir uns noch ein wenig, und gingen wenig später

schlafen. Am Abend zuvor gab uns unser Gastgeber die Schlüssel für die Hintertür des Hauses, damit wir auch in der Nacht aufs Klo gehen konnten. T ging ins Haus um diesen zu holen. Er ging ins Wohnzimmer wo das ältere Ehepaar mit seinen Freunden zusammen saß, sagte, dass er den Schlüssel wieder mitnimmt und wünschte eine gute Nacht.

Auf Anfrage zeigte der Mann T, dass man die Türklinke von außen hochdrücken muss, um die Tür abschließen zu können (dabei gab es in der ersten Nacht nämlich Schwierigkeiten).

22.07 2007

Heute Morgen ließen wir uns wieder von den Sonnenstrahlen wecken. Als Leroy die Schuppentür als Erster öffnete, um aufs Klo zu gehen, stand unser komplettes Frühstück bereits auf dem Tisch. Als er wieder kam und uns dies berichtete, sagten alle „ja, ja!“. Kurz darauf kam die ältere Frau an die Tür, und klopfte vorsichtig. T machte auf, und sie sagte, dass wir jetzt gerne frühstücken könnten, wenn wir wollten. Sie würde jetzt zur Kirche fahren. Auf die Frage wo ihr Mann sei, meinte sie, dass er bereits in der

Kirche sei, weil er dort vor der Gemeinde reden müsse (wir waren echt bei Christen gelandet, ahhhhh..:)). Die Tür war dieses mal lange genug offen, dass alle das angerichtete Frühstück sehen konnten, und irgendeiner meinte: „eh, da steht ja echt Frühstück vor der Tür!“ und Leroy meinte „hab ich doch geschacht, man!“ Da drehten sich alle zu Leroy um und sagten fast im Chor, als wenn es abgesprochen gewesen wäre, „Leroy, halt die Fresse!“ (das war einfach hammer). Nachdem wir uns alle in windeseile angezogen hatten, fanden wir uns am Gartentisch ein, uns schmausten wie die Könige. Nachdem wir alle gesättigt waren, was bei dem einen oder anderen etwas länger dauerte, spülten wir das Geschirr und räumten alles ordnungsgemäß weg. Dann schickte T die Jungs wieder in den Schuppen, damit sie ihre Rucksäcke fertig packten, und ging mit Robin und dem gespülten Geschirr (Backblech, Suppentopf etc.) wieder zu der Nachbarin, um es dort mit einem Dankeschön wieder abzugeben. Wir trafen die Dame auf der Straße, weil sie grade vom Waldspaziergang mit ihrem Hund zurückkam. Da es nach dem Frühstück kräftig geregnet hatte, war

sie ordentlich durchnässt. Sie fragte uns, ob wir weiter ziehen wollten, und als wir dies bejahten, sagte sie, dass wir noch etwas warten sollten, da das Wetter den ganzen Morgen unbeständig und total unberechenbar sei (gut, es hat den ganzen Morgen in Strömen geregnet, aber wir sind ja Wuppertaler, oder?:)).

Wir bedankten uns noch einmal für das leckere Essen, gingen zu den anderen zurück, und packten unsere Sachen.

Nachdem T einen kurzen Abschiedsbrief geschrieben, und wir zwei Rückzieher gemacht hatten, liefen wir in der dritten kurzen Trockenphase los. In der Hoffnung, dass wir mit trockenen Füßen möglichst weit kommen würden. Unsere Gastgeber hatten uns auf der Karte einen schönen Weg über Felder, Wiesen und Trampelpfade gezeigt, der uns ein großes Stück Straße sparte. Bei einem „Coffee to go“-Lädchen, an dem wir vorbeikamen, nachdem wir wieder auf die Straße getroffen waren, wurde die erste Pause eingelegt. Flo und T erkundigten sich wo das nächste Geschäft liegt, um für die letzten beiden Tage einzukaufen. Als wir dies in Erfahrung gebracht hatten, liefen wir

nach Ts „Kaffee auf die Faust-Ritual“ bis zu diesem „Tankstellengeschäft“ durch. Dort hauten wir den Rest unserer Hajkkasse auf den Kopf. Der Restbetrag betrug stolze 000,04 Pfund. Nachdem wir alles eingepackt hatten, zogen wir uns auf eine gemütliche Wiese zurück, auf der wir zu Mittag aßen. Nach dem Essen brachte T die Mülltüten zurück zur Tankstelle. Als er auf dem Weg zurück zu den anderen war, fing es wieder an zu regnen. Da der Regen immer stärker wurde, schnappten sich alle ihre Rucksäcke, und liefen im Dauerlauf zu einem dichten Waldstück. Dort standen wir eine ganze Weile, und warteten bis sich der Regen wieder beruhigt hatte. Dann zogen wir weiter Richtung Lagerplatz. Der Weg führte uns über weite Wiesen, erhöhte Zäune, starkes Gefälle und Sumpflöcher. Die klitschnasse Kleidung machte es uns zusätzlich schwer uns frei zu bewegen, und es wurde uns klar, dass es Zeit wurde unser Tagesziel zu erreichen. Als wir die nächste Straße erreichten, sahen wir auf der Karte, dass diese schon zum Lagerplatz führte. Unser Plan war, dass wir mit Robins Rucksack (der im Feld mittlerweile komplett gerissen

und nur noch mit der Handschlaufe notdürftig am bereits herausragenden Gestänge befestigt worden war) zum Lagerplatz gehen, ihn dort flicken und uns für die letzten 1,5 Tage irgendwo in Wälder schlagen wollten. Deshalb sattelten wir an der Straße ab. Leroy, Friedel und T machten sich auf den Weg zu den umliegenden Häusern, um dort nach einem Schlafplatz zu fragen. Nachdem sie erfolglos zurückkamen, weil die Hausbesitzer entweder nicht da waren, oder keinen Platz hatten, entschlossen wir uns zum Lagerplatz zu gehen. Wir sattelten auf, und zogen weiter.

Als wir den letzten steilen Berg fast geschafft hatten, wurden wir von unserem Wuppertaler Materialauto überholt (kleine Wunder gibt es immer wieder:)). Nachdem wir noch ein ganzes Stück wieder bergab gegangen waren, sahen wir hoch oben auf dem nächsten Berg eine Jurte stehen (wir waren wieder zu Hause:)).

Als wir auf dem Lagerplatz eintrafen, war die Hajkgruppe der Sippe „Kleiner Bär“ schon da. Nach „stürmischen Begrüßungsattacken“ kämpften wir uns den steilen Berg nach oben. Wir setzten unsere Rucksäcke ab, be-

grüßten den Rest der bereits anwesenden Rover und Leiter und begutachteten den Lagerplatz. Als T später fragte, ob wir nach dem Rucksacktausch von Robin weiterlaufen wollten, bekam er ein klares „Nein“ in diversen Ausdrucksformen beigebracht.

Somit hatte unser interessanter, schöner, aufschlussreicher, lustiger und nasser Hajk ein erfolgreiches und verlustarmes (na gut, n paar Heringe, Robins Rucksack, die Spiritusflasche...) Ende genommen.

Written by T

Centenary Camp 2007 in Bragger's Wood, England

Ein Jubiläumslager zu 100 Jahre Pfadfinder der Confédération Européenne de Scoutisme (CES), 20 km von Brownsea Island, wo Baden Powell vor 100 Jahren das erste Pfadfinderlager der Welt veranstaltete

Ein Bericht von Buddi Stöckigt, Hajkerteam Pegasus, Gruppe Lichtstafette

Bei unserer fluchtartigen Abreise aus Wales, wo Orkane und Regenmassen uns schon nach einer knappen Woche unmissverständlich den Laufpass gaben, wussten wir sehr wohl über die Überflutungszustände in großen Teilen Süd- und Mittelenglands bescheid. Über Bragger's Wood, den Ort des 700-Mann-starken Centenary Jamborees unseres europäischen Dachverbandes CES, gab es zwar ungenaue Angaben, doch erfuhren wir von unseren englischen Freunden der FSE (European Scout Federation), der Lagerplatz stünde wenigstens nicht mehr unter Wasser.

Als wir dann am Samstag, den 28. Juli morgens bei plötzlich wieder strahlendem Sonnenschein das landschaftlich sehr beeindruckende Wales verließen, ahnten wir noch nicht, in welchem Wetter wir am Abend in Südengland unsere Kothen und Jurten hochziehen mussten und wie so ein ergiebiger Regen (die meisten hatten schon lange nichts trockenes zum Anziehen mehr) auf die Stimmung drücken kann. Da half dann auch kein „This is England - what do you expect?“ - Trost mehr, wenn man es so nennen kann.

Auch wenn sich unser Küchenteam alle Mühe gab, uns mit warmem Essen bei Kräften zu halten - das British Breakfast, das am Abend serviert wurde schmeckte schon aufgrund der allgemeinen Laune an dem Abend nicht jedem.

Doch schon der nächste Tag sah anders aus. Da das Lager offiziell erst am Mittwoch, den 1. August begann, hatten wir vorher noch drei Tage Zeit um uns Wäscheleinen zu bauen, Sachen zu trocknen, die vergleichsweise luxuriösen WCs kennenzuler-

nen und sogar Duschen auszu-
probieren. Glücklicherweise war
das Wetter in diesen Tagen schon
wieder viel freundlicher zu uns
und unsere Klamotten konnten
wirklich trocknen während wir
alte Freunde aus Belgien, Itali-
en, Polen, Holland und natürlich
England wieder trafen (man
sieht sich sonst nur auf den
EUROJAMs, die alle 4 Jahre
stattfinden), die auch alle nach
und nach anreisten.

Am Mittwoch wurde das Lager
offiziell eröffnet. Es war der 1.
August, an dem alle Pfadfinder
(zumindest in England) um ge-
nau 8 Uhr ihr Pfadfinder-
versprechen „erneuerten“.

Hierzu trafen sich alle Pfadfin-
der des Jamborees auf einem
Platz, der zwischen unserem La-
gerplatz und dem weiterer Pfad-
finder lag, um gemeinsam auf
einer Leinwand eine
TVÜbertragung aus Brownsea
Island anzusehen. Aufgrund des
Tageslichtes und des guten Wet-
ters war die Idee jedoch wohl et-
was schwach, denn man konnte
kaum etwas erkennen.

Im Anschluss trennten wir uns
wieder und die CES veranstal-
tete ihre eigene „kleine“ Er-
öffnungsrunde mit europäischer
Hymne und den nationalen Flag-
gen der teilnehmenden Staaten,

wie auf jedem CES-Treffen. Die
700 Teilnehmer kamen aus Ver-
bänden wie FSE (England),
FEDERSCOUT (Italien), FSE
Niederland (Niederlande), ZHR
(Polen), Europe et Scoutisme
(Belgien) und dem BEP
(Deutschland), die alle ungefähr
das selbe bedeuten wie „Bund
Europäischer Pfadfinder“.

Nach der Eröffnungsrunde wur-
den die Teilnehmer in die 4
Spielgruppen eingeteilt, die auch
Baden Powell vor hundert Jah-
ren verwendet hatte - Ravens
und Curlews mit den Erken-
nungsfarben rot und gelb als die
BIRDS, sowie Wolves und Bulls
mit blau und grün als BEASTS.
Die Gruppen, international ge-
mischt, sollten dann in den näch-
sten Tagen am Programm teil-
nehmen, was leider nicht immer
ganz gelang, da manche Verbän-
de vielleicht nicht ganz verstan-
den, dass man als Pfadfinder
daran teilnehmen sollte (für die
Wölflinge gab es ein gesonder-
tes Programm) oder zu den Zei-
ten, zu denen man sich traf, ge-
rade ihr Mittagessen oder sonst
was hatten, da die verschiedenen
Verbände bis auf das Programm
und gemeinsame Ausflüge auf
dem Lager ziemlich selbst-
ständig und liberal fungierten.

Der Donnerstag lehrte uns, dass das makellose Wetter, das wir seit Sonntag gehabt hatten, in England nicht lange Bestand haben kann. So hatten wir einen halben Tag konstanten Regen, der 2 der Spielgruppen an diesem Tag auf ein Stadtspiel in der nächsten Stadt Christchurch und die deutschen Wölflinge auf den Ausflug nach Brownsea Island begleitet, der jeden Tag 2 oder 3 mal in Gruppen stattfand, damit alle einmal die Möglichkeit hatten, den Grund und Boden zu betreten, auf dem der Gründer der Pfadfinderbewegung im August 1907 das erste Lager der Welt mit 20 Jungen veranstaltete. Die deutschen Pfadfinder waren am selben Tag nachmittags an der Reihe, was den Vorteil hatte, dass es nicht mehr regnete, allerdings den Nachteil dadurch, dass wir das letzte Schiff zurück auf's Festland nehmen mussten, die Geschäfte auf Brownsea Island für Süßigkeiten oder Souvenirs schon bald geschlossen hatten.

Doch da Brownsea Island natürlich sehr Tourismusorientiert ist und durch die Einzigartigkeit dieser Insel die Preise entsprechend hoch sind, kann man es auch als Vorteil sehen, dass man

gar nicht erst in die Versuchung geriet, zu viel Geld auszugeben. Die Abende gestalteten die einzelnen Verbände grundsätzlich individuell, am Donnerstagabend jedoch luden die Holländer zu einer großen Singerrunde ein, die mit fremden und auch bekannten Liedern großen Spaß machte.

Das Donnerstag von den Ravens und Curlews durchgeführte Stadtspiel stand Freitag den Wolves und Bulls bevor. Es war eine Art Fotorallye, bei der sich die Gruppen allerdings etwas verlaufen haben. Am Ende fanden jedoch alle zum Strand und konnten dort etwas Zeit verbringen, weil die Sonne sich an diesem Tag doch mal wieder von ihrer gnädigen Seite gezeigt hat. Auch ich habe mir mit meinem Hajkerteam einen Tag am Strand gegönnt.

Eigentlich hatten wir vor, die Spielgruppen dort zu treffen, um sie beim eventuellen Schwimmen zu beaufsichtigen. Doch die Pfadfinder tauchten nicht auf und später erfuhren wir, dass sie an einem ganz anderen Strand gewesen sind...

Den letzten Abend verbrachten die meisten in verschiedenen Singerrunden oder im Lagercafé, wo die letzten noch ihre

Guthabenkarten abtranken oder -aßen.

Auch der Samstag überraschte uns wieder mit Sonne. So konnte sogar die programmmäßig geplante Wasserschlacht stattfinden, wenn sie auch etwas verhalten war, da fast alle Bünde an diesem Tag abbauten und langsam aber sicher die Zelte wieder einpackten; um am Abend nach der großen Closing Ceremony um 22 Uhr in die Busse zu steigen und die Heimat anzusteuern. Schließlich begann für manche von uns (z.B. für die Wuppertaler und Kölner) am Montag wieder die Schule.

Nach einer 12-stündigen Reise kamen wir mit gut gemeinten Ratschlägen unseres Busfahrers über die Lautsprecher („Passt gut in der Schule auf, sonst endet ihr noch wie wir...als Busfahrer!“) wieder zu Hause an. So hat jeder aus diesem ereignisreichen Lager internationale Freundschaften, vielleicht sogar mehr Sprachkenntnisse aber vor allem Erfahrungen mit nach Hause genommen.





Baden-Powell

Der Gründer der Pfadfinderbewegung

Die Existenz der gesamten Pfadfinderbewegung lässt sich auf das Leben und Wirken genau eines Mannes zurückführen: Lord Baden Powell of Gilwel (B-P)



Für uns Pfadfinder ist darüber hinaus ein seine besondere Erscheinung als Mensch Wert genug, sein abenteuerliches Leben näher kennenzulernen. An dieser Stelle können jedoch nur die wichtigsten Stationen seines Lebens beleuchtet werden.

Robert Stephenson Smyth Powell wurde am 22. Februar 1857 in London als siebtes Kind der Familie geboren. Sein Vater starb, als er drei Jahre alt war. Obwohl er in einer geistig und künstlerisch sehr anregenden Umgebung aufwuchs, war er ein Schüler mit nur durchschnittlichen Leistungen. Für sein weiteres Leben waren vielmehr das Umherstreuen im schulischen Buschwald sowie die ausgedehnten Unternehmungen (Wanderfahrten, Schiffstouren) mit seinen älteren Brüdern von Bedeutung.

Ein Studium kam wegen mangelnder Leistungen nicht in Frage, aber bei der Aufnahmeprüfung für das Militärstach er als zweiter unter 718 Bewerbern hervor.

So entschied er sich für eine Offizierslaufbahn. Die ersten Erfahrungen machte er in Indien. Es folgten viele Jahre Militärdienst, meist im überseeischen Ausland.

Ein wichtiges Ereignis, auch für die Entwicklung seiner Pfadfinderideen, spielte sich während des Burenkrieges in Südafrika ab, als er mit der Aufgabe betraut war, die Stadt Mafeking gegen eine Übermächtige Anzahl von Buren zu verteidigen. Für Meldegänge, Sanitätsdienst und leichte Spähaufgaben bildete B-P Jugendliche aus. Er hatte erkannt, dass im

Gegensatz zur damals herrschenden Auffassung- die Jugendlichen zu großen Leistungen fähig sind, wenn man ihnen vertraut.

Als Baden-Powell 1901 in sein Heimatland zurückkam, wurde er, insbesondere von der Jugend, als Held gefeiert, da er inzwischen dort zu einem Symbol für den Widerstand gegen die Buren geworden war. Zu seinem großen Erstaunen musste er feststellen, dass sein Buch „Aids für Scouting“ (Anleitung zum Pfadfinden), das er 1897 für den militärischen Gebrauch geschrieben hatte, ein Bestseller war.

Da er so große Bewunderung bei der Jugend fand und häufig von jungen Leuten um Rat gefragt wurde, kam Baden-Powell auf den Gedanken, ein Programm auszuarbeiten, das Jungen dazu ausbildete, jederzeit und gerade in Friedenszeiten allen Menschen zu helfen. Für dieses Programm schöpfte er Ideen aus seiner eigenen Kindheit und fügte Erfahrungen mit Jugendlichen wie z.B. in Mafeking hinzu. Das Wesentliche, worauf es ihm ankam, war das „scouting“, also eine besondere Ausbildung in Beobachtung und Erkundung. Zuerst begnügte er sich, seine Ideen in einigen Zeitschriften zu

veröffentlichen. Dann jedoch wollte er sein Programm selbst ausprobieren.

Im Sommer 1907 war es dann soweit: Mit 22 Jungen aus allen Bevölkerungsschichten begab er sich auf die Insel Brownsea an der englischen Südküste, wo er das erste Lager durchführte. Welch ein aufregendes Erlebnis für die Jungen: Zusammen mit dem Helden von Mafeking in einem Lager.

Das Lager war ein großer Erfolg, und von da an war die stürmischen Entwicklung der Pfadfinderbewegung nicht mehr aufzuhalten.

B-P, selber vom Brownsea-Lager begeistert, hielt seine Erlebnisse im Buch „Scouting for Boys“ (Pfadfinder) fest, das 1908 erschien und der Pfadfinderbewegung zum Durchbruch verhalf.

Erfahrungen im College...



Obwohl sich nach Erscheinen des Buches die Pfadfinderbewegung in einem unerwarteten Maße ausbreitete, mochte B-P darin noch keine Bewegung im eigentlichen Sinne sehen.

Zwar hatte er inzwischen die Merkmale und Ziele der Pfadfinderarbeit feiner herausgearbeitet, doch wollte er seine Ideen von großen, bestehenden Jugendverbänden genutzt sehen. Doch es kam anders. Aufgrund der großen Verbreitung von „Souting for Boys“ hatten sich überall selbstständig und unabhängig Pfadfindergruppen gebildet, die sich keinem großem Jugendverband anschließen wollten.

Ab 1909 gab es dann auch im Ausland die ersten Pfadfindergruppen. Im gleichen Jahr fand in London ein großes Treffen mit 11.000 Pfadfindern statt. Dort erschienen erstmals weibliche Pfadfinder, die um Anerkennung baten. Langsam wurde B-P die Sache zu viel. 1910 wurde er deswegen vom Militärdienst befreit und konnte sich nun vollständig der Pfadfinderei widmen.

Im Jahr 1912 heiratete B-P die 32 Jahre jüngere Olave Saint Clair Soames, die er auf seiner 233 Tage dauernden Weltreise



1907: Erstes Lager auf der Insel Brownsea

kennenlernte. Olave Baden-Powell konnte sich auch für die Pfadfinderarbeit begeistern und übernahm 1916 die Organisation der Pfadfinderinnen, die inzwischen „Girl Guides“ genannt wurden.

1914 stellte B-P auf vielfachen Wunsch ein vollständiges Aktionsprogramm für 8-11 jährige auf, die sich fortan Wölflinge nannten. Später gründete er noch eine dritte Altersgruppe: die Rover vom 19. Bis 21. Lebensjahr.

Einen Einschnitt in die Entwicklung des Pfadfindertums stellte der 1. Weltkrieg dar. Sogleich nach dessen Ende im Jahre 1918 begann B-P auf internationaler Ebene Kontakte mit Pfadfinderverbänden aufzunehmen. 1920 fand in Folge dieser Bemühungen ein Treffen mit 800 Pfadfindern aus 27 Ländern statt. B-P wurde dort als erster und einziger „Chief Scout of the World“

(oberster Weltpfadfinderführer) ausgerufen.

Nach dem dritten Jamboree in Birkenhead/GB mit 50.000 aus 69 Ländern wurde B-P vom englischen König zum Lord geadelt. Er war damals schon 72 Jahre alt.

Auf dem fünften Jamboree in Vogelzang/NL verabschiedete sich B-P von den Pfadfindern. Danach zog er sich in seine zweite Heimat Afrika (Nyeri/Kenia) zurück.

B-P ahnte, dass er sterben würde; er bat um eine unauffällige Beerdigung. Er starb am 8. Januar 1941. Auf seinem Grabstein wurde ein Kreis mit einem Punkt darin eingemeißelt. Es ist ein Wegzeichen, eine verschlüsselte Nachricht, die aber jeder Pfadfinder versteht. Dies Nachricht lautet: „Ich habe meinen Auftrag erfüllt und bin nach Hause gegangen.“

Die Pfadfinderbewegung – das Erbe B-Ps – lebt aber weiter. Heute gibt es ca. 250 Millionen Pfadfinder in 118 Ländern.

Das Buch „Scouting for Boys“ ist in ungezählte Sprachen übersetzt worden. Obwohl vor 100 Jahren geschrieben, kann es auch heute noch Ideen für Sippen- und Stammesunternehmungen liefern. Gewiss- vieles klingt anti-

quiert und muss auf heutige Verhältnisse übertragen werden. Doch die Lebensfreude, die aus jeder Seite dieses Buches sprudelt, begeistert noch heute Jung und Alt in aller Welt.



Anmerkung:

Dieser Text wurde aus dem WIR-Heft entnommen und anlässlich des 150. Geburtstages von Baden Powell am 22. Februar 2007 verwendet.

DPV-Stammesführertreffen 2007

Am 14.9.07 ist ein großer Teil unseres neuen Gruppenführungsteams (Felix, Robin und Philipp) der Einladung des DPV zu einem Stammesführertreffen gefolgt. Unbeschwert und leichten Herzens setzten wir uns also am Freitag in den Zug, um unsere (ungewöhnlich kurze) Reise nach Immenhausen bei Kassel anzutreten. Wir wussten ja noch nicht, was uns erwartete. Am Bahnhof trafen wir dann „Herr“ Jan, mit dem ich schon telefoniert hatte. Zusammen mit ihm „wanderten“ wir zum BdP Bundeszentrum. Das ist wirklich beneidenswert. Der BdP hat ein riesiges Areal mit Zeltplätzen mehreren Fachwerkhäusern und Großküche in seinem Besitz. Wir lernten die anderen Stammesführer (was bei uns eigentlich Gruppenführer heißen würde) kennen und merkten, dass nur die Stammesführer der kleinen Bünde des DPV da waren. Angeblich hätten die größeren Bünde kein Interesse an unserem Treffen, da sie schon selber genug Stammesführer hätten. Der BdP überließ uns höflicher Weise die Reste eines Bufets und wir wurden satt, bauten

die Kohte auf, sangen und schliefen.

Am nächsten Morgen wurde um halb neun geweckt. Wir freuten uns, dass wir noch ausschlafen konnten, alle Anderen waren schockiert- komisch. Dann hieß es wandern. Und wir wanderten. Nach ca. einer Stunde merkten wir, dass der Wald total kaputt war. Die Wege waren eigentlich nur fast metertiefe Wagenspuren voller Matsch. Doch wir wanderten weiter. Und weiter. Felix hatte die Karte, aber trotzdem verirrtten wir uns nicht. Unser Ziel war ungefähr 20 km entfernt und wir freuten uns sehr als es in greifbare Nähe rückte. Es gab, im Gegensatz zur normalen „Falken-Kultur“ nur eine (!) Pause. Schlimm so was. Aber immerhin wurde der Rucksack, den wir stündlich weitergaben leichter. Irgendwann kamen wir dann am „Dornröschenschloss“, der Sababurg, an. In einem netten Tierpark bestaunten wir den Firmennamen „Jonathan Opfer“ und die Flugkünste von trainierten Falken (und anderem unwichtigen Getier) sowie der Hauptattraktion, einer Schneeeule. Die Tiere wirkten alles in

allem etwas faul und waren beneidenswert. Wir hatten nämlich gemerkt, dass wir - im Gegensatz zu den Vögelchen- eine große Runde drehen mussten. Will heißen wir mussten noch zurück wandern. Wir setzten uns auf den Rücken eines großen Steinstiers, doch da wir der Fairness halber Vertreter aller Bünde auf diesem Weg nach Hause schicken wollten, wurde dem Tier offensichtlich die Last zu groß und es lief nicht los. Mist! Aber zumindest sind es nette Bilder geworden. Also wanderten wir wirklich zurück. Und man kann sagen, es zog sich. Irgendwann verschwand seltsamerweise die Sonne hinter dem Horizont. Noch seltsamer war, dass man nun nichts mehr sah. Doch das seltsamste war, dass wir irgendwie den Weg nicht mehr sahen, sondern quer durch den Wald gingen. Nach langer Zeit sah man in der Dunkelheit ein flackerndes Licht. Wir schrien und es schrie zurück. Also sahen wir nach was es war. Es war der Steinofen auf unserem Lagerplatz. Toll! Nur schade, dass noch nicht mal der Pizzateig ausgerollt war. Dabei hatten sich extra dafür drei Mitstammesführer ein Taxi genommen. Aber als die

Pizza dann (Stunden später) aus dem Ofen kam waren wir wieder glücklich. Müde wie wir waren, schliefen wir und handelten uns damit endgültig den Ruf von Vielschläfern bei dem Rest-DPV ein. Aber ihr kennt uns ja und wisst, dass das nicht stimmt. Nach der Erholungsphase erschien die Sonne wieder am Horizont (komischer Weise an der anderen Seite) und wir mussten den Hunger zurückhalten und Brotteig kneten. Dieser wurde dann auch noch in den Ofen geschoben. Relativ bald mussten wir uns dann verabschieden, um unseren Zug zu bekommen. Und so ist auch der Bewies erbracht, dass der DPV wirklich anstrengend sein kann. Aber Spaß hat es trotzdem gemacht.

Philipp

Das Goten Herbstlager 2007 in Lang-gyns

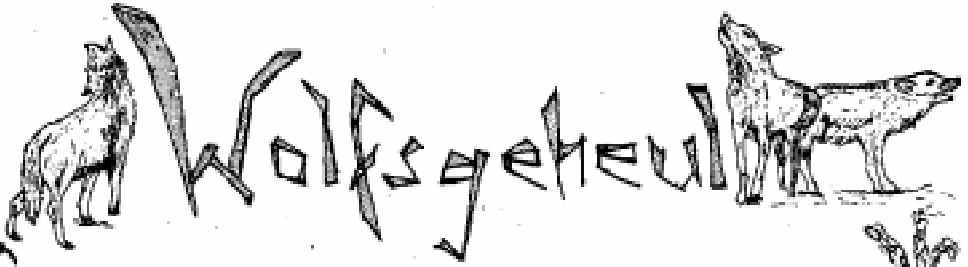
Wir haben am Abend eine Nachtwanderung gemacht und dort haben solche Geister uns Zettel gegeben. Auf den Karten waren Wege eingezeichnet davon haben nur ein paar gepasst und die wurde zur einer Schatzkarte. Am nächsten Tag sind wir dann die Karte entlang gelaufen. Im Baum hing ein Koffer mit Falschgeld drin und ein Zettel, da stand die Summe des Falschgeldes drauf. Im Koffer war aber nur die Hälfte drin. Dann sind wir seltsamen Gestalten gefolgt und die haben uns Aufgaben gegeben, als wir diese lösten bekamen wir dann mehr Falschgeld. Das Falschgeld haben wir dann abgegeben. Dann haben wir um Falschgeld gerödelt, welches wir wieder abgegeben haben. Am Abend hatten wir dann noch den Versprechensabend und den bunten Abend. Am letzten tag des Lagers haben wir mit Marschzahlen das Versteck der Verbrecher gefunden und sie gefangen. Nach der Abschlussrunde sind wir dann nach Hause gefahren.

Das war mein erstes Pfadfinderlager und ich fand es lustig und gut.

David Christ

Sudoku - Lösung

5	2	4	8	1	6	9	7	3
1	3	9	7	5	4	6	2	8
8	7	6	3	2	9	5	4	1
4	5	2	1	9	3	8	6	7
7	1	8	6	4	5	3	9	2
9	6	3	2	8	7	1	5	4
6	8	5	4	3	2	7	1	9
2	9	1	5	7	8	4	3	6
3	4	7	9	6	1	2	8	5



WOLFGEHEUL MAU-WÖ'S

Es ist mal wieder so weit. Die Mau-Wö's melden sich zu Wort.

Wir sind Mija, Anna, Marco, Vincenz, Tim, Tobias und Clemens.

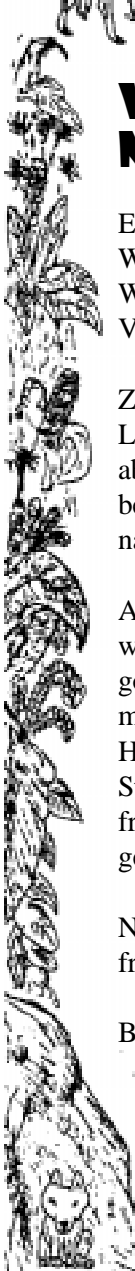
Zwar gab es dieses Jahr auch mal Lager, wo wir nicht alle da waren aber wenn wir da waren hat mal uns bemerkt. Unsere Meutenführung ist nach dem Sola 07 zurückgekehrt.

An unseren Meutenrunden haben wir nun mit unserem Liederbuch begonnen und werden in Zukunft auch mehr mit singen können. Nachdem Herbstlager haben wir Jakob in den Stamm gegeben. Jetzt wo es wieder früher dunkel wird spielen wir sehr gern Verstecken Fang.

Nun wenn ihr mehr wissen wollt fragt uns einfach.

Bis zum nächsten Lager

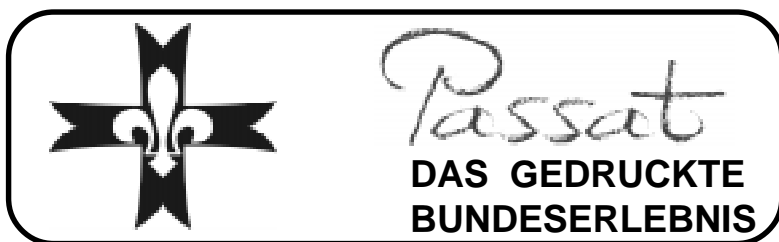
Eure Mau-Wö's



IMPRESSUM

Der Passat ist die offizielle Schrift des BUND EUROPÄISCHER PFADFINDER. Er wird für seine Mitglieder, deren Eltern sowie für Freunde und Förderer herausgegeben.

Seine Aufgabe ist die Dokumentation des Lebens im Bund. Der Preis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. Die Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.



Herausgeber:

Bund Europäischer Pfadfinder
Augustastr. 32
42119 Wuppertal

Schriftleiter:

Jörg langfeld
Gellertweg 11
42115 Wuppertal

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Sascha Berg

Beiträge von:

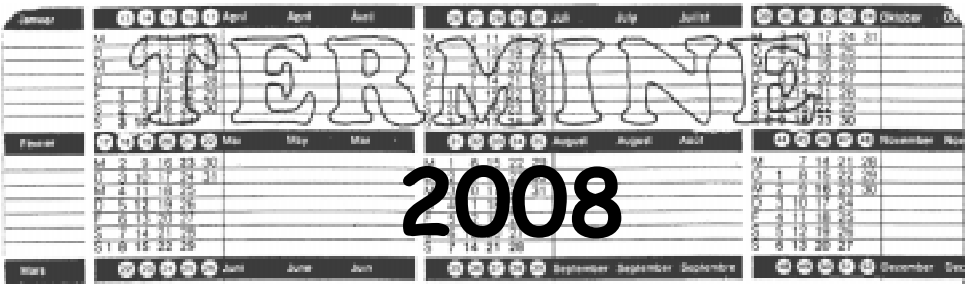
Philipp Wunderlich, Thomas Lorse, Frederick Voss, Richard Nölle, Eric Peulings, Sippe „Kleiner Bär“, Tilman Stöckigt, Buddi Stöckigt, Natascha Kriegel, David Christ

Bilder von:

Frederick Voß, Richard Nöelle, Tim Hildebold, Sascha Berg, DPV, CES

Titelbild:

Sascha Berg



- | | |
|---------------------|-------------------------------|
| 25.01. – 27.01.2008 | Bundeswinterlager |
| 07.03. – 09.03.2008 | Bundesthing in Köln |
| 09.05. – 12.05.2008 | DPV–Exploris |
| 12.07. – 02.08.2008 | Sommerlager Goten |
| 19.07. – 09.08.2008 | Sommerlager Lichtstafette |
| 26.09. – 30.09.2008 | Herbstlager Lichtstafette |
| 03.10. – 06.10.2008 | Herbstlager Goten |
| 10.10. – 12.10.2008 | Herbstlager Mauritius |
| 14.11. – 16.11.2008 | Programmtreffen in Köln |
| 06.12. – 07.12.2008 | Nikolauslager in Marburg |
| 15.12.2008 | Weihnachtsfeier Goten |
| 15.12.2008 | Weihnachtsfeier Lichtstafette |
| 16.12.2008 | Weihnachtsfeier Mauritius |
| 20.12. – 21.12.2008 | Roverjurtennacht in Marburg |